

Auer Tageblatt

Veröffentlichung nach dem Gesetz
über die Pressefreiheit als Postzeitung
eingetragen. — Erscheint werktäglich
Sonn- und Feiertags ausser.
Nr. 273

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung nach dem Gesetz
über die Pressefreiheit als Postzeitung
eingetragen. — Erscheint werktäglich
Sonn- und Feiertags ausser.
Nr. 273

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua. Postbez.-Konto: Amt Leipzig Nr. 1946

Nr. 273

Sonntag, den 24. November 1929

24. Jahrgang

Die Politik der Woche

Der Kampf um die Saar — Vor dem Friedensschluss in Wien — Schwierige Kabinetsbildung in Prag — Drohender Putsch in Warschau — Die innere Krise Sowjetrußlands

Am letzten Donnerstag haben endlich in Paris die Verhandlungen begonnen, die zur Räumung des Saargebietes führen sollen. Eine Reihe von Fragen ist zu bereinigenden, ungeheure Schwierigkeiten sind zu beseitigen und viel guter Wille ist erforderlich, wenn es zu einer Einigung kommen soll. Der Preis der Saarbergwerke wird hart umstritten sein, denn die französische Presse kündigt bereits an, daß Frankreich sich nicht mit 300 Millionen RM begnügen wird, die ihm seinerzeit auf das Reparationskonto verbucht wurden. Die französische Kohlenverwaltung hätte bedeutende Neuaufwendungen gemacht, die in Rechnung gestellt werden müßten. Demgegenüber wird die deutsche Vertretung auf den Raubbau hinweisen, der von den Franzosen in den Saargruben getrieben wurde und bemerken, daß der Preis von 300 Millionen reichlich hoch wäre, wenn man den gegenwärtigen Stand der Aktienturse für die größten deutschen Bergwerke vergleichend heranzöge. Wirtschaftspolitisch scheinen die Franzosen etwas Unehliches anstreben zu wollen, wie es bereits im deutsch-französischen Eisenpakt erreicht wurde. Daß das Zollsystem, wie es gegenwärtig besteht, nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland nicht mehr aufrechterhalten werden kann, steht außer Frage. Es wäre zu wünschen, daß die Verhandlungen mit größter Beschleunigung geführt und so schnell abgeschlossen werden, daß ihre Ergebnisse bereits der zweiten Haager Konferenz vorliegen.

Sehr bedenkliche Nachrichten kamen zu Beginn der Woche aus Tirol und Wien. In Innsbruck hielt der aus den Tagen des Kapp-Putsches bei uns bekannte Major Pabst eine Rede, die sich gegen eine Verständigung der bürgerlichen Parteien mit den Sozialdemokraten in der Verfassungsfrage wandte und erklärte, daß die Heimwehren jetzt aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und endlich praktisch handeln müßten, käme, was da wollte. In Wien glaubte man allgemein, daß es am Mittwoch zu einem großen Heimwehputsch kommen würde. Der Putsch kam aber nicht, denn es stellte sich heraus, daß der Bundeskanzler Schöberl und die hinter ihm stehenden staatsverhaltenden Kräfte härter waren, als die Führer der Heimwehren. In vertraulichen Verhandlungen versuchten die Mehrheitsparteien und Sozialisten neue Formulierungen, um eine Einigung in der Verfassungsfrage zu erzielen. Im wesentlichen ist noch die Stellung der Stadt Wien umstritten. Die Sozialdemokratische Partei hat für den nächsten Sonntag eine Reichskonferenz nach Wien einberufen, in der ausschließlich das Problem der Verfassungsreform verhandelt wird. Allgemein wird angenommen, daß auf dem Wege der Verständigung schon in den nächsten Tagen eine Einigung erzielt wird.

Unmittelbar nach den Wahlen der Tschchoslowakei schreiben wir, daß es sehr schwer halten würde, eine arbeitsfähige Regierung zu erstellen. Tagelang bemühte sich der Ministerpräsident der letzten Koalition, Udrjäl, um ein neues Kabinett, doch scheiterten anfänglich alle seine Kombinationen. Wenn nicht alles täuscht, kommt schließlich eine rein tschechische Koalition ans Ruder, in der alle nationalen Minderheiten nicht erscheinen werden. Auf Wunsch der tschechischen Sozialdemokraten sollen die slowakische Volkspartei, die deutsche christlich-soziale Volkspartei und die Deutschen überhaupt von der Regierungsbildung ausgeschlossen sein. Kommt die Regierung auf dieser Basis zustande, dann erhalten wir in der Tschchoslowakei eine ausgesprochene rot-grüne Front, in der die roten Sozialdemokraten und die tschechische Agrarpartei das erdrückende Übergewicht haben.

Nicht unerwartet kommt die neueste Verfassungskrise in Polen. Diktator Pilsudski ließ nämlich dieser Tage durch den Ministerpräsidenten Switalski ankündigen, daß er die von ihm geplante Verfassungsreform auch gegen den Willen des Parlaments durchzusetzen gedenke. Marschall Pilsudski sieht bemüht an der Spitze des Kampfes um die neue Verfassung und erklärt, daß er diesen Kampf mit einem Siege beenden werde. Nur auf dem Wege über eine Verfassungsänderung könnte eine starke und lebensfähige Regierung gebildet werden. Offenbar beabsichtigt Marschall Pilsudski wieder einen neuen Staatsstreich. Zu dieser Konfession gefellte sich am 20. und 22. d. d. noch eine zweite, da die nationaldemokratischen Studentenverbände in den Straßen Warschaws eine Kundgebung gegen Deutschland und die polnische Regierung veranstalteten und riefen: „Nun mit dem russischen Front-

mit den Vaterlandverrätern! Es lebe Groß-Polen!“ Versuche, vor die deutsche Gesandtschaft und vor die Philharmonie zu ziehen, wo gerade Ministerpräsident Switalski sprach, wurden von der Polizei mit Entschiedenheit unterdrückt.

Die Parteikrise in Moskau nimmt immer größeren Umfang an. Der größte Feind der Roten Internationale, Ducharin, wurde seines Postens im Politbüro enthoben und Ministerpräsident Rykow, der Führer der Rechtsopposition, erhielt durch den Zentralausschuß der kommunistischen Partei eine letzte Verwarnung. Wer nicht pariert, der fliegt, im großen Schwung selbst aus Sowjetrußland hinaus, lautet nun einmal die Parole Stalins. Widerspruch wird nicht geduldet, weder von links a la Trotski, noch von

rechts a la Ducharin. Dabei haben es diese Rechtskommunisten mit ihrer Partei und Sowjetrußland wahrlich gut gemeint. Sie erhoben ihre warnende Stimme gegen das Schnellzugtempo der Sozialisierung der Landwirtschaft und der Industrialisierung des Gewerbes. Beseitigung der Sowjetregierung, starke Getreidereserven für den Winter zu beschaffen, aber dieser Erfolg ist gleichzeitig der Ruin zahlloser Bauernwirtschaften. Wir Deutsche und die ganze Welt erhalten dafür zahlreiches Anschauungsmaterial in den deutschstämmigen Bauernfamilien Sibiriens, die zu Tausenden nach Moskau zogen und von dort nach dem Westen weiter wollten. Die Flucht der Bauern aus Rußland ist der neueste Erfolg kommunistischer Agrarpolitik in Moskau.

Das Volksbegehren verfassungsändernd

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit den infolge der Einbringung des Volksbegehrens aufgeworfenen Fragen. In Sonderheit war das Reichskabinett der Ansicht, daß das Volksbegehren verfassungsändernd und daher zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid nach Artikel 76 Abs. 1 Satz 4 der Reichsverfassung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist.

Der Reichswahlaustrusch wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in den nächsten Tagen zusammentreten um das endgültige Ergebnis des Volksbegehrens festzustellen. Man rechnet damit, daß das Volksbegehren mit einem Erfolg abschließt. Vorsitzender des Reichswahlaustrusches ist der Reichswahlleiter Professor Dr. Wagemann, stellvertretender Vorsitzender der Geheimen Regierungsrat Messinger, Direktor im Statistischen Amt. Zu Mitgliedern sind berufen von der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Längler, von der Deutschen Volkspartei Staatssekretär a. D. Dr. Reppes, M. d. R., vom Zentrum Regierungsdirektor Dr. Klöpper, von der Sozialdemokratischen Partei Reichstagsabg. Dittmann, von der Deutschdemokratischen Partei Stephan, Referent in der Presseabteilung der Reichsregierung, und von den Kommunisten Reichstagsabg. Torgler.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird es Aufgabe des Wahlprüfungsgerichtes sein, die erforderliche Beteiligungsziffer für den Volksentscheid festzustellen. Auch die Frage, ob eine etwaige Wänderung des im Volksbegehren verlangten Freiheitsgesetzes durch den Reichstag als verfassungsändernd einer qualifizierten Mehrheit bedarf, wird von dem Wahlprüfungsgericht entschieden werden müssen. Ueber die Kosten, die bei der Volksbegehrengebung entstehen, hören wir von unterrichteter Seite, daß das Reich den Wändern, die bei den Landesbehörden und den Wahlleitern entstehenden Kosten voll erlattet und den Gemeinden durchschnittlich vier Fünftel ihrer Aufwendungen vergütet, während ein Fünftel von den Gemeinden selbst getragen werden muß. Die Höhe der Kosten beim Volksbegehren richtet sich nach dem Umfang der Beteiligung der Stimmberechtigten. Ist die Beteiligung gering, so sind dementsprechend die Aufwendungen niedrig. Die Kosten bei dem Volksbegehren für den Reichstag betragen für das Reich 793.818 RM, das auf die Gemeinden entfallende Fünftel 190.927 RM. Die Kosten bei dem Volksentscheid für den Reichstag betragen für das Reich 1.973.519 RM, und für die Gemeinden 423.815 RM. Beim Volksbegehren Wählerregisterverbot hatte das Reich 470.303 RM und die Gemeinden 110.251 RM Kosten zu tragen. Die Ausgaben für das Volksbegehren Freiheitsschritt werden für das Reich mit 500.000 RM und für die Gemeinden mit 115.000 RM geschätzt, die notwendigen Kosten für den Volksentscheid für das Reich mit 2.100.000 RM und für die Gemeinden mit 500.000 RM.

Dugenberg wüßte keine Kritik

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Finanzrat Dr. Dugenberg, schlug am 20. d. d. im Reichsparteitag gegenüber der Opposition gegen seine Politik die gleiche Taktik ein, wie schon früher, indem er die sogenannten „unheimlichen Elemente“ als „erbsüchtigen“ verurteilte. In der Sitzung des Parteivorstandes am Donnerstag nachmittag hat Dr. Dugenberg einen solchen Schlag gegen einen der führenden jüngeren Deutschnationalen Abgeordneten eingeleitet, und zwar gegen Reichstagsabg. a. D. Expiramus. Dr. Dugenberg hat in der Parteivorstandssitzung ein Anschuldungsverfahren gegen Reichstagsabg. Expiramus angekündigt. Es geht um die

einen Brief des Abgeordneten Expiramus an eine dritte Persönlichkeit zur Kenntnis gegeben, in dem Expiramus an der Politik der jetzigen Parteileitung Kritik übt.

Das Ausschlußverfahren gegen Expiramus nimmt in den nächsten Tagen seinen Lauf. Es ist uns so bemerkenswert, weil Expiramus als landwirtschaftlicher Führer in dem gleichen westfälischen Wahlkreis gewählt worden ist, in dem auch Dugenbergs Wahl erfolgte. Man muß abwarten, ob die zahlreichen Freunde des Abgeordneten Expiramus das Ausschlußverfahren ruhig hinnehmen werden oder ob sich nicht in der deutschnationalen Opposition nun gerade die auserwählten Männer gegen den unheilvollen Dugenberg-Kurs fester zusammenfinden werden.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wolf legt sein Mandat nieder

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Harter Wolf-Oppen hat, nach einer Stellungnahme des „Vorwärts“, sein Reichstagsmandat niedergelegt. Er ist das zweite Opfer des Skandal-Standals aus der deutschnationalen Reichstagsopposition. Wolf wurde beschuldigt, gemeinsam mit Frauen, der bekanntlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten ist, an den Belagen der Skandals teilgenommen zu haben.

Die Vereinbarung über die rheinischen Eisenbahnen

In verschiedenen Presseäußerungen der letzten Tage ist die Beforgnis ausgesprochen worden, daß in dem im Monat August abgeschlossenen Vereinbarungen über die rheinischen Eisenbahnen den in der Vorkonferenz vertretenen Regierungen ein dauerndes Ueberwachungsrecht eingeräumt worden sei, demzufolge künftig in der entmilitarisierten Zone kein Bahngleis, keine Brücke, keine Laderampe gebaut werden könne, ohne daß zuvor die Vorkonferenz die Genehmigung erteilt hätte.

Diese Beforgnis ist unbegründet. Bereits in unserer Notiz vom 9. November ist darauf hingewiesen worden, daß die Vorkonferenz weder rechtlich noch tatsächlich die Befugnis in Anspruch nimmt, Deutschlands Freiheit zur wirtschaftlichen Entwicklung des Eisenbahnsystems in der demilitarisierten Zone zu beeinträchtigen. Zur Erläuterung sei noch folgendes bemerkt: Die rechtliche Grundlage der gesamten Verhandlungen bildete Artikel 43 des Vertrages von Versailles, der Deutschland bekanntlich die Beibehaltung von Mobilisierungsvorbereitungen in der entmilitarisierten Zone untersagt. Selbstverständlich konnte es sich nicht darum handeln, die Rechte und Pflichten, die einerseits für die in der Vorkonferenz vertretenen Regierungen, andererseits für die Deutsche Regierung aus dieser Bestimmung folgen, zu ändern, sondern nur darum, ihren Umfang und ihre Bedeutung klarzustellen. Dies ist geschehen. Eine Mobilisierungsvorbereitung liegt nur dann vor, wenn ein mit dem Wortwande wirtschaftlicher Interessen begründeter Bahnbau in der Tat militärischen Zwecken dient. Die in der Vorkonferenz vertretenen Regierungen haben nach Artikel 43 auch in Zukunft nur das Recht, bei der deutschen Regierung Beschlüsse zu erheben, wenn sie glauben, den Nachweis führen zu können, daß es sich im konkreten Falle um eine derartige Bahnanlage handelt. Dieser Grundfay ist auch in der Fassung der Vereinbarungen zum Ausdruck gekommen.

Schwere Folgen der Weigerung von Sowjetbeamten, nach Rußland zurückzukehren

Sowjeten wird ein Beschluß des Zentralerekutivkomitees der U. S. S. R. veröffentlicht, wonach die Weigerung eines bei einer Sowjetinstitution im Ausland angehaltenen Sowjetbürgers, in die Sowjetunion zurückzukehren, als Verrat bezeichnet wird. Solche Personen werden als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt, was die Einziehung des gesamten Eigentums

Der Duffeldorfer Mörder gefasst?

Am Donnerstag nachmittag gegen fünf Uhr verhaftete die Wettmanner Kriminalpolizei einen 29-jährigen Mann namens Waldemar Stelzer unter dem Verdacht, an den Duffeldorfer Mordfällen beteiligt zu sein. Es handelt sich um einen Menschen, auf den angeblich die Beschreibung des Täters genau paßt.

Es ist noch nicht geklärt, welcher Bekanntschaft der Verhaftete nachgeht. Er fuhr meistens vormittags mit einem Rad und einem Koffer aus Wettmann fort und kam abends zurück. Als die Kriminalbeamten am Donnerstag in seine Wohnung eindrangen, empfing er sie mit den Worten: „Sie suchen wohl den Duffeldorfer Mörder?“ Auf der Wache erklärte er: „Ich bin ein zweiter Moses. Ich bin mehr als Luther.“ Die Duffeldorfer Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und entsandte zwei Beamte, die den Verhafteten zur weiteren Vernehmung mit nach Duffeldorf nahmen, die erst erweisen muß, ob der Verhaftete tatsächlich in irgendeinem Zusammenhang mit dem Duffeldorfer Verbrechen gebracht werden kann.

Die „Wettmanner Zeitung“ meldet am Freitag abend durch ein Extrablatt zu dieser Verhaftung u. a. folgendes:

„Bei dem Stelzer handelt es sich offenbar um einen anormalen Menschen. Er ist am 14. April 1900 geboren und kam 1926 aus Breslau nach Duffeldorf. Von hier aus wandte er sich nach Wettmann, wo er seit 1927 wohnt. Seit einem Jahr ist Stelzer angestellter Erwerbsloser. Trotzdem bezahlt er seine Miete stets im voraus. Was er eigentlich treibt, wußte bisher niemand. Er redete stets über große Probleme, schrieb Briefe an Hindenburg, den päpstlichen Runtius usw., die aber, da er sie stets unfrankiert absandte, zurückkamen. Religiöse Fragen behandelte er stets in Gedichtform und gab sie den Leuten zu lesen.“

Bei der Hausdurchsuchung fand man die verschiedenartigsten Sachen, die darauf hindeuten, daß Stelzer anormal veranlagt ist. In seinem Zimmer wurde außerdem ein blutbefleckter Rock gefunden. Man fand auch eine Reihe von Photographien, die Stelzer in den verschiedenartigsten Verkleidungen, darunter auch in Frauenkleidern, darstellte. Eines der Bilder, welches seine „Frau“ darstellt, ist mit verschiedenen Bemerkungen versehen. Nicht neben diesen Bemerkungen ist aufgeschrieben, wie der „Frau“ der Kopf abgehauen wird. Bemerkenswert ist noch, daß im Jahre 1926, also zu einer Zeit, zu der Stelzer noch in Breslau weilte, zwei Kinder in Breslau ermordet wurden. Der Täter konnte bisher nicht gefasst werden.“

Wir geben diese Meldung der „Wettmanner Zeitung“ mit allem Vorbehalt wieder, da in der Pressebesprechung am Freitag abend in der Duffeldorfer Kriminalpolizei Einzelheiten über die Vernehmung des Stelzer und die sonstigen Feststellungen nicht zu erhalten waren.

Kraubüberfall auf eine Sparkassenstelle

In dem Sparkassenbüro in der Campstraße in Fraunschweig erschien gestern abend ein Mann und wollte sich Geld wechseln lassen. Als der Kassierer das Geld auszählte, packte ihn der Fremde und setzte ihm einen Revolver vor die Stirn. Plötzlich erschienen noch zwei andere mit Revolvern bewaffnete Männer. Zwei der Räuber hielten den Beamten fest, während der dritte das Geld, ungefähr 4000 RM, an sich nahm. Als es dem Beamten gelang, sich loszureißen und auf die Straße zu eilen, säuberten die Räuber. Der Polizei gelang es, einen von ihnen, einen gewissen Bonisch, festzunehmen. Er hatte das gesamte geraubte Geld noch bei sich. Außer einem geladenen schweren Revolver fand man bei ihm auch den Revolver des Kassierers. Die beiden anderen Täter, die entkamen, sind der am 1. Januar 1903 in Hindenburg geborene Bernhard Bulchyl und der am 2. August 1904 in Myslowitz geborene Alphonso Wolny. Beide hatten vor drei Wochen den in gleicher Weise angelegten Überfall auf die Sparkassenzweigstelle am Hal-

lesleber Tor ausgeführt, bei dem auch der Bruder des Bulchyl beteiligt war, der vor einigen Tagen von der Fraunschweiger Kriminalpolizei festgenommen werden konnte. Die Räuber sind wahrscheinlich auch an dem Überfall in Reuthen am 13. d. M. beteiligt gewesen.

Zwei Raubüberfälle

Strassenräuber bei Oberwalde

In der Nähe von Oberwalde bei Berlin wurden gestern auf offener Landstraße zwei dreifache Raubüberfälle verübt. In den Vormittagsstunden wurde bei dem Kleinbahnhof „Eisenpalterei“ in einem Hochweg ein Geldtransport der Oberwalder Fabrik Schering-Kahlbaum, der über 20 000 RM von einer Bank in Oberwalde zu der außerhalb der Stadt gelegenen Forst bringen sollte, von zwei bewaffneten Räubern überfallen und beschossen. Der Kutscher des angegriffenen Gesährtes spornete die Pferde an und konnte flüchten. Die Polizei konnte bereits gestern abend die beiden Arbeiter Josef Schmidt und Schäfer aus dem Rheinlande, die zuletzt bei dem Bahnbau bei Oberwalde angestellt waren, auf dem Steintiner Bahnhof in Berlin als die Täter verhaften.

Gestern abend gegen 1/8 Uhr wurde ebenfalls in unmittelbarer Nähe von Oberwalde auf der Straße Berneuchen-Oberwalde ein zweiter Überfall verübt. Ein Räuber sprang auf den Kutscherboden eines Wagens der Schultheiß-Bagenhofer Brauerei, der sich auf der Rückfahrt in die Stadt befand. Der Kutscher, der mehrere hundert Mark bei sich hatte, konnte einen bereitliegenden Hammer hervorholen, mit dem er den Unbekannten auf den Kopf schlug. Der Räuber stürzte vom Wagen, während der Kutscher nach Oberwalde fuhr und die Polizei verständigte. Es wurde eine große Streife nach dem Täter aufgenommen, die jedoch bis jetzt ergebnislos blieb.

Ein Panzerwagen als Bankfiliale

Raubüberfälle auf Bankkassenboten sind ja leider auch bei uns heute schon an der Tagesordnung, immerhin ist es damit doch noch nicht so schlimm wie in den Vereinigten Staaten. Deshalb ist man wohl dort auch zuerst auf ein Mittel verfallen, das den modernen Strauchrittern das Handwerk legen, jedenfalls aber die Ausführung ihrer Verbrechen erschweren soll. Durch die Straßen von Los Angeles fährt seit einiger Zeit jeden Tag ein Tank, einer jener aus dem Kriege bekannten Panzerwagen. In ihm ist eine kleine Bankfiliale eingerichtet, welche Zahlungen annimmt, Schecks honoriert und alle einfacheren, im alltäglichen Bankbetriebe vorkommenden Geschäfte vornimmt. Die Kunden haben es also nicht mehr nötig, mit größeren Geldbeträgen in der Tasche über die Straße zu gehen; sie können alles unmittelbar vor ihrer Haustür erledigen. Die fahrbare Bank führt natürlich in der Regel erhebliche Barbestände mit sich, bildet also für die Herren Banditen ein lockendes Ziel, das einen kleinen Überfall schon lohnt. Deshalb wird sie ständig von einer schwer bewaffneten Leibwache begleitet, und zwei entschlossene dreifache Maschinenengewehrschützen zeigen, daß mit ihnen nicht zu spaßen ist. Trotzdem wird es wohl nicht mehr allzu lange dauern, bis wir lesen, daß eine solche wandelnde Festung mit Mann und Maus entführt ist.

Aufgehängt

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: Nach einer Mitteilung der Korrespondenz des Bayerischen Volkspartei ist der frühere Reichstagsabgeordnete des Bayerischen Bauernbundes Thomas Raltenecker vor einigen Monaten nach Südamerika ausgewandert. Dort soll er sich nun an einem Raubüberfall auf eine Viehfarm beteiligt haben und dabei nach der geltenden Landesstrafe kurzerhand aufgehängt worden sein.

Direktor Hirschfeld verhaftet

Der von Ulber geführte Direktor der Bank für Handel und Gewerbe, Hirschfeld, wurde nach einer Meldung des „Berl.

Volksanzeiger“ gestern Vormittag in der Wohnung eines Renter verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugewiesen. Hirschfeld hatte sich in Hamburg Schifffahrt nach Paris geübt und dortin auch seine Koffer aufgegeben. Unterm Weg verließ er aber den Pariser Zug und verließ nach Vernehmung, wo ihn die Polizei ermittelte.

Belegung der Ueberreste spanischer serbischer Kriegsgefangener

Mit der Belegung der sterblichen Ueberreste serbischer Kriegsgefangener im Kriegsgefangenen-Mausoleum in Heinrichsgrün in Böhmen ist gegenwärtig eine Abteilung Militär beschäftigt. Die auf der Station Annaberg-Roschau eintraffenden Transporte werden nach dem sog. Mausoleum, dem ehemaligen Wasserbassin des Gefangenenlagers in Heinrichsgrün, gebracht. Es handelt sich um die letzten Ueberreste von mehr als 1800 verstorbenen serbischen Gefangenen aus dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik. Die in keinen Holzschlitten verpackten Gebeine der Toten gelangen im Innern des Mausoleums auf Holzregale zur Aufstellung. Bekanntlich wurden die Gebeine der in den verschiedenen Gefangenenlagern (Heinrichsgrün, Eger, Braunau usw.) verstorbenen serbischen Staatsangehörigen ausgegraben und im Heinrichsgrüner Mausoleum beigesetzt. Die Ueberreste von etwa 10 000 serbischen und teils auch russischen Kriegsgefangenen sollen mit den jüngst dazugekommenen Transporten in Heinrichsgrün gesammelt beigesetzt werden.

Ergebnis des Wettbewerbes der Volkshullehrer

Das vor etwa einem Jahr vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig erlassene Preisausreiben „Kann die Volkshule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?“ brachte heute durch die unter Vorstich von Ministerialdirektor Rötmer vom Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Buchhändlerhaus zu Leipzig tagende Konferenz der Preisrichter folgendes Ergebnis: Von 617 umfangreichen Arbeiten standen nach mühevoller Durchsicht und Wertung 48 in engem Wettbewerb. Mit Rücksicht auf das für alle am Bildungswesen interessierten Kreise höchst wertvolle Material erhöhte der Börsenverein die ausgesetzten Preise um sechs Prozent. Es erhielten den 1. Preis mit 2000 RM Hauptlehrer Franz Pirker, Freiburg i. Br., den 2. Preis mit 1000 RM Hans Braun, München, den ersten 3. Preis mit 500 RM Rektor Hans Gieseler, Berlin, den zweiten 3. Preis mit 500 RM Schuldirektor E. Beder, Burgstädt i. S., je einen Trostpreis von 100 RM Unger (Zwickau), Rosberg (Chemnitz), Rubsch (Pulsnitz i. Sa.), Dager (Leipzig), Fronemona (Frankfurt a. M.), Wegwitz (Dresden). Die besten Arbeiten werden in einer Broschüre veröffentlicht, für die der erste Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Schulrat Wolff, Berlin, die Einleitung schreiben wird.

Das menschliche Herz im Safe

Die kroatische Bank in Zagreb hat ein menschliches Herz und ein Gehirn in die sichersten ihrer Safes genommen. Die Bank steht der kroatischen Bauern-Partei sehr nahe. Und daraus kann man schließen, daß Herz und Hirn des Stephan Raditsch eine so zeitgemäße Unterbringung erfahren haben. Besitzer des Safes ist der kroatische Führer Dr. Macel, der heute den Platz Raditschs als Führer der kroatischen Bauern einnimmt. Die Sonderbestattung des Hergens hervorragender Persönlichkeiten ist eine alte angorische Sitte, die auch in Südslawien bei den Kroaten in feiner Weise als anständig empfunden wird. Es ist aber doch das erste Mal, daß ein Banksafe zum Bestattungsort für ein Menschenherz und Menschenhirn gewählt wurden.



Das Skelett hinter dem Spiegel

Das Ende eines Dichters

Vor einiger Zeit erwarb der amerikanische Multimillionär Daniel Carter das unweit Lyon gelegene Schloss Ihermet. Die kürzlich vorgenommenen Instandsetzungsarbeiten brachten nun unlangst die Lösung eines Rätsels, das seit Jahrzehnten die Gemüter der Gegend sehr beschäftigt hatte, nämlich der Frage nach dem Verbleib des Dichters Julien St. Crap, der vor etwa einem Jahrhundert spurlos verschwunden war. In einem kleinen Verschlag des Schlosses wurde ein Skelett gefunden, das sich ohne jeden Zweifel als von dem Vermissten herführend erwies. Die damit verbundene Geschichte ist ebenso romantisch wie tragisch. St. Crap, ein junger schöner Mann von 22 Jahren, hatte im Jahre 1827 an einer Verschönerung gegen Karl X. teilgenommen. Der Anschlag wurde enttastet, und der Dichter konnte sich nur dadurch einer Verhaftung entziehen, daß er sich als Mädchen verkleidete, wodurch es ihm in der Tat gelang, zu entkommen. Er bog sich nach Ihermet, wo er von der Gattin des Schlossbesizers, des Grafen Spermel, der mit seiner Frau in Scheidung lag, als Kammerjunge in Dienst genommen wurde. St. Crap entbehrte sich alsobald seiner Herrin, die ihm versprochen, ihn nicht zu verraten. Es kam dann, wie es kommen mußte. Die beiden verlebten sich ineinander und beschloßen, zusammen nach England zu gehen, sobald erst der Scheidungsprozeß der Gräfin glücklich beendet sei. Inzwischen hatte aber jemand von der übrigen Dienerschaft das Geheimnis der neuen Kammerjunge erwidert und der Polizei mitgeteilt, im Schloß habe sich ein als Mädchen verkleideter

Mann auf. Man vermutete sofort, daß es nur der spurlos verschwundene St. Crap sein könne, und eines Tages wurde das Schloß überraschend von Militär besetzt. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Gräfin rettete jedoch ihren Geliebten, indem sie durch einen Druck auf einen Knopf einen großen Wandspiegel in ihrem Schlafzimmer beiseite schob, hinter dem sich ein kleiner Verschlag, mit einem Fenster doch oben unter der Decke befand. Hier fand der Verfolgte sichere Zuflucht. Die Suche nach ihm blieb infolgedessen vergeblich. Dafür wurde aber die Gräfin festgenommen und nach Paris gebracht, wo sie drei Jahre in Haft gehalten wurde. Schließlich nach Ihermet zurückgeführt, suchte sie zu ihrer Ueberrettung vornehmen, daß St. Crap spurlos verschwunden sei. Sie war fast davon überzeugt, daß er sein Versteck hinter dem Spiegel verlassen habe, da sich dieses auch von innen durch einen Druck auf einen anderen Knopf öffnen ließ. Sie kam gar nicht auf den Gedanken, dort einmal nachzugehen. Der Dichter galt allgemein als verschollen; die Angelegenheit wurde, zumal die Gräfin bald darauf starb, bald vergessen. Jetzt nun ist man auf den Geheimverschlag gestoßen; in ihm lag ein weibliche Kleidung gefülltes Gefäß am Boden, daneben ein Bettel mit den Worten: Die Schür ist gerissen; ich kann das Fenster nicht öffnen und erlöse. Ich denke an Dich, dich wohl! Der Unglückliche hatte von dem zweiten Knopf, durch den er unversehrt hätte wieder ins Freie gelangen können, nichts gewußt und war so eines elenden Todes gestorben.

Amtliche Anzeigen

Aue. Wohnungsbau 1930.

Ortsamtliche Baugenossenschaften und Privatpersonen, die die Errichtung von Wohnungen mit Hilfe von Mietzinsunterstützung planen, werden aufgefordert, ihre Darlehensgesuche nebst Unterlagen bis zum 15. Dezember 1929 an unterzeichneter Stelle einzureichen. Zu jedem Gesuch ist ein Fragebogen auszufüllen. Vordrucke dazu sind an unterzeichneter Stelle zu entnehmen.
Aue, 19. November 1929.
Der Rat der Stadt — Wirtschaftsamt.

Aue. Verpachtung.

Etwa 6000 qm Gelände am Ringelweg sind zu Gartenzwecken zu verpachten. Interessenten wollen sich an unterzeichneter Stelle melden, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.
Aue, 21. November 1929.
Der Rat der Stadt — Wirtschaftsamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schlegel. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Quasibankender Arzt am Sonntag, dem 24. November 1929: Dr. R. Müller.

Quasibankender Apotheker am Sonntag, dem 24. November 1929: August Spolth.

Die Arche Noah kommt

KAUFHAUS SCHOCKEN

ZONDHOLZER

2 Pakete à 10 Schachteln
0.45

10 Pakete à 10 Schachteln
2.20

208 Inseratenform geschäftl.

Radio-Empfangs-Anlagen!

Philips und Lange sind doch die Besten!

Vorführung unverbindlich. Druckschriften kostenlos. 10 monatliche Teilzahlung. Bei Barzahlung weitgehende Preisermäßigung.

Max Jahn, Aue
Lessingstraße 8 II.

Die allerfeinste
deutsche Molkerei- und
(für Kenner) die allerbeste
dänische Exportbutter

kaufen Sie bei
Butter-Gerber, Aue, Wettinerstr. 32

NB. Zum Verkauf kommt nur frische, reischmeckende, trockene, unversäufte Ware.

Sofort zu kaufen gesucht:

Eine gebrauchte, aber guterhaltene
doppelarmige Czenter- Presse
mit automatischen Material-Vorschub für ca. 1 1/4 Blechstücke,
eine Drahtziehm-Maschine
bis ca. 4 mm. Drahtstücke für Hand- oder Kraftbetrieb. Angebote erbitte!

Annaberger Metallstanzwerk G. m. b. H.
Annaberg i. Erzgeb.

Harmoniums

Spezial-Angebot
nur bis Weihnachten

8 Register nur 290.-
13 Register nur 390.-
17 Register nur 540.-

Anzahl. 50.-, monatl. 15.- bis 25.-

„Horn“ bürgt für Qualität
Katalog unsonst

Max Horn, Harmonium- und Piano-Fabrik
Eisenberg i. Thür.

Junger intelligenter Handlungsgehilfe
sucht Stellung als Verkäufer oder Lagerist

in der Lebensmittelbranche. Eintritt sofort.
Offerten unter A. T. 76 an das Auer Tageblatt erbeten.

29 jährige Frau mit Kind,
schuldlos geschieden, wünscht Reingangsbe mit solidem Herrn in geliebter Position. Habe schöne Ausstattung und bin von angenehmen Neuherrn. Herren aus der Postamentenbranche bevorzugt. Angebote unter A. T. 100 an das Auer Tageblatt erbeten.

4/16 PS Opel

offen mit Allwetterverdeck in gut erhaltenen fahrbereiten Zustande mit neuer Bereifung **billig zu verkaufen.**

Anfragen erbeten unter A. T. 103 an das Auer Tageblatt.

Manufaktur gibt ab Auer Tageblatt.

Zurück Dentist Beyer.
Sprechstunden: Telephone 122
Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 2-5 Uhr
Sonntags bis 4 Uhr

Kredit Möbel
aller Art, als auch
kompl. Betten, kompl. Küchen

In jeder Preislage.
Einzel-Möbel, Ottomanen, Chaiselongues, Sofas, Klubbmöbel, 3 teil. Matratzen in nur bester Verarbeitung.

Konfektion
für Herren: Anzüge, Ulster
für Damen: Mäntel, Kleider, Schuhwaren,
Sprechapparate, Schallplatten, Linoleum, Textilwaren
alles gegen leichte
Teilzahlung
und geringer Anzahlung bei der altrenommierten Firma

Paul Katz,
Bahnhofstr. 34. **AUE,** Bahnhofstr. 34.

Kredit nach auswärts!

Ein Fingerzeig!

Es gibt nur ein **Graf Piano** und keine anderen gewöhnlich großen Klavierschiffe u. vornehm. Spezialart.

Das **Graf Piano** ist das bedeutendste Klavierinstrument der Welt.

Fabrikniederlage Chemnitz
Augustusburgerstr. 8
Fabrik Augustusburg Erzgeb.

Dürer-Haus Aue
Kirchstrasse 5 (zwischen Markt und Koohschulplatz)

Kleider, Stoffe, Gesundheitschuhe, Zierschürzen, Zier- und Taschentücher, seidene Schals, Künstlerdecken, Kissen, Dekorationsstoffe, Kunstgläser, Keramik, Edelholzarbeiten, Schleiflack, handgearbeiteter Schmuck, Bast, Bastarbeiten, Buntlederarbeiten, gerahmte Bilder, Bilderbücher, Holzspielwaren u. a. m.

Beachten Sie unsere Fenster!

Harmoniums Technikum Bodenbach
prämiiert mit der gold. Medaille

zu äußerst niedrigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen liefert

Auer Musikhaus A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.

Bisher wurden 60 000 des. beliebten Fabrikats verkauft.
Besichtigungen ohne Kaufzwang erb.

Betten
Metall- Holz- Stahlmatr., Kinderbetten, Chaiselong., Schlafz. a. Priv. Ratenzahlg. Kat. 1943 frei. Eisenmöbelfabrik Sehl (Thür.)

500 RM
gegen gute Zinsen und Sicherbett von **Gesellschaftmann** gesucht. (Selbstgeber)
Off. u. A. T. 102 Auer Tagebl.

Trauer-Briefe
fertigt schnellstens Buchdruckerrei
Auer Tageblatt.

SINGER



ZU WEIHNACHTEN ein nützliches Geschenk

Widestgehörnde Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten Singer-Läden überall

Aue i. Erzgeb., Bahnhofstrasse 36
Fernruf 194.

ERNST KEHRER
Möbeltischlerei
AUE I. ERZGEB.
Mehnerstrasse Nr. 69

Spezialwerkstätte für Möbel aller Art
insbesondere
Schlafzimmer und Küchen
Lieferung prompt, auch nach auswärts.

Kaffeehaus und Tucherbräustübli
Aue, Erzgeb. **Emil Wiegleb** Fernruf 294.
Linbenstraße 21.

Das beliebte und gern besuchte
Konditorei-Kaffee
auf dem Zeller Berge.

Jeden Sonnabend und Sonntag Konzert.

Ihr neues Kleid



ein Modell aus **Beyers Mode-Führer**
(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.20)
Jeder Band mit Schablonen
Alles zum Selbstarbeiten!
Überall zu haben!
BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Der schönste Treffpunkt bei Wanderungen und Ausflügen ist

Hotel Ratskeller Schwarzenberg

Jeden Sonntag der beliebte **Ratskellerball**

Jeder Zeit vorzügl. Küche zu zivilen Preisen. — Erste Biere und Weine

JOH. PAULA GEORGI
Masseur
staatl. dipl. an der Universität Berlin
dipl. Basel-Schweiz

Aue, Schwarzenberger Str. 35.

Bei dem Hinscheiden unserer geliebten viel zu früh Entschlafenen

Frau Helene Thiele
geb. Schmiedel

sind uns von allen Seiten Beweise der Liebe zuteil geworden, sodaß wir nur hierdurch Allen unsereren herzlichsten **Dank** aussprechen.

Aue, den 22. November 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frage.
Sodau nach
brüchen hab
der Grund
schriftmäßig
verfassen be
wirte, eine
legte sich la
Bäume des
Die Böschu
Sowohl run
Peter Hef
günstigen S
gebaut. S
steht nicht g
fallstelle en
legt. Wüd
tarofferie v
160 Sentne
dadurch in
Kraftfabrik
er hat sich
ständig alle
Borauß das
nicht genau
mit dem B
wird gebet
direktion in
erst am lech
werkstätte
nerslag no
eingehend g
im Dienst.
Es wu
folonnen un
den Verun
ben sandten
reband ver
fallstelle.

Wie
mer erfid
Bühne an
dreifaktige
werden.
Nachfrage
Kaufgru
seiner Gr
ten Proid
fall. Wt
verzichten
niges sei
fih der A
zwei SÖF
dem Flu
Kranke n
zweiten V
gepflegt.
bett gefel
Bruders
nicht nu
„die Sun
ihnen ge
entstehen
stalt der
grund de
Haupttrü
Der Dich

Aus Stadt und Land

№. 28. November 1929

Glimpflich verlaufener Omnibus-Unfall

Nur einige Leichtverletzte

Heute früh ist der Postomnibus, der kurz nach 8 Uhr von Rodau nach Aue fährt, zwischen dem Burgensteig und den Steinbrücken dadurch verunglückt, daß die Steuerung plötzlich versagte; der Omnibus ist noch nicht völlig gestoppt. Der Wagen fuhr vorwärts auf der rechten Straßenseite, geriet aber infolge der versagenden Steuerung auf die linke Seite, rief, ehe die Bremsen wirkten, einen kleinen Straßenbaum um, glitt auf die Böschung, legte sich langsam zur Seite und kippte schließlich ganz um. Die Bäume des Waldrandes hingen ihn auf, so daß er liegen blieb. Die Böschung ist an der Unfallstelle nur 2 bis 2½ Meter tief. Sowohl rund 100 Meter vor wie hinter dieser fällt sie viele Meter tief ab; hätte die Steuerung nicht gerade an dieser günstigen Stelle versagt, dann hätte das Unglück schwere Folgen gehabt. Es gab es nur etwa 7-10 Leichtverletzte; ihre Zahl steht nicht genau fest, weil sich einige Leute sofort von der Unfallstelle entfernt haben. Der Wagen war mit 41 Personen besetzt. Mithin war er mit einer modernen Stahlfahrgasterei versehen, welche trotz des hohen Wagen Gewichtes von 160 Zentnern so gut standhält, daß sie nur etwas versogen ist; dadurch sind die Insassen so glimpflich davongekommen. Den Kraftfahrer trifft nach den bisherigen Feststellungen keine Schuld; er hat sich außerordentlich besonnen gezeigt, und auch sogleich umfänglich alle Schritte getan, um den Wageninsassen hinauszubefahren. Worauf das Versagen der Steuerung zurückzuführen ist, steht noch nicht genau fest. Ein Herr aus Schneeberg soll die Lagerachse mit dem Bolzen gefunden und an sich genommen haben. Er wird gebeten, sie beim nächsten Postamt oder an die Oberpostdirektion in Chemnitz abzuliefern. Der verunglückte Wagen ist erst am letzten Montag völlig überholt aus der Kraftpostbetriebswerkstätte Rodau nach Aue gekommen und überdies erst Donnerstag noch einmal von einem technischen Sachverständigen eingehend geprüft worden. Der Fahrer ist schon seit langer Zeit im Dienst.

Es wurden heute früh sofort die Freiwilligen Sanitätskolonnen und Samariter aus Rodau und Aue alarmiert, die den Verunglückten Hilfe leisteten. Auch die zuständigen Behörden sandten Beamte zur Feststellung des Sachverhaltes. Selbstredend versammelten sich auch zahlreiche Neugierige an der Unfallstelle.

„Die heilige Flamme“

Wie aus dem Inseratenteil in der gestrigen Nummer ersichtlich ist, wird für die Mitglieder der Volksbühne am Montag und Mittwoch nächster Woche das dreifaktige Schauspiel „Die heilige Flamme“ gespielt werden. Schillers „Maria Stuart“, wofür schon so viel Nachfrage war, kommt bestimmt nach Weihnachten zur Aufführung. Das neueste Stück Maughams fand bei seiner Erstaufführung vorigen Mittwoch im vollbesetzten Jwiskauer Stadttheater nicht endemollenden Beifall. Wir möchten auf die Wiedergabe der Handlung verzichten. Sie ist für jeden durchsichtig. Nur Weniges sei gesagt. Die Geschichte spielt auf dem Lande der Frau Tabret in der Nähe Londons. Sie hat zwei Söhne, Maurice, der durch einen Absturz aus dem Flugzeug dauernd siech ist, und Colin. Der Kranke wird von der Schwester Bayland, die vom zweiten Akte an eine wichtige Rolle spielt, aufopfernd gepflegt. Stella ist die junge Frau des ans Krankenbett gesessenen Maurice. Sie erwidert die Liebe des Bruders Colin, ein Verhältnis, das von der Mutter nicht nur geduldet, sondern gefördert wird. Denn „die Jungen haben das Recht auf das Leben, und ihnen gehört die Zukunft“. Aus diesem Verhältnis entstehen Verwicklungen spannendster Art. Die Gestalt der Frau Tabret, die nur scheinbar im Hintergrund des Geschehens bleibt, ist im Gegenteil die Hauptträgerin von Problemen, die unsere Zeit bewegen. Der Dichter, den man seiner moralkritischen Stellung

Die sächsischen Industriellen zu den Ursachen der Wirtschaftskrise in Sachsen

Uns wird geschrieben:

Der Vorstandsrat des Verbandes Sächsischer Industrieller befaßte sich erneut mit der sich immer bedenklicher gestaltenden wirtschaftlichen Lage der sächsischen Industrie. Aus allen Teilen des Landes und fast allen Industriezweigen lagen die schwersten Klagen über die zunehmende Konkurrenzunfähigkeit im In- und Auslande wie Angaben über drohende Zusammenbrüche vor.

Die Lohnzwangswirtschaft und logischen Lasten drücken auf die arbeitsorientierte sächsische Industrie nicht nur schwerer als auf andere hauptsächlich rohstofforientierte Industriebezirke Deutschlands, sondern auch zugunsten ausländischer Konkurrenzbetriebe. Die steuerliche Überlastung, der hohe Zinsfuß der kurz- und langfristigen Kapitalanlagen engt die Bewegungsfreiheit der sächsischen Wirtschaft mangels eigener Erparnisse und Reserven in verhängnisvoller Weise ein.

Neben diesen Ursachen ist es der Zentralismus, der auf vielen Gebieten unserer Wirtschaftspolitik, so z. B. in der auch im sächsischen Landtag bereits als für die sächsische Wirtschaft besonders gefährlich gekennzeichneten Kumulierung öffentlicher Gelder und ihrer Verwirklichung von Berlin aus zum Ausbruch kommt, welcher dem sächsischen Wirtschaftsgebiete für die Arbeit notwendigen Kapitalien entzieht oder die ihm wieder zugeführten Gelder verteuert. Die von der sächsischen Wirtschaft getragenen Kreditinstitute zur Heranziehung ausländischer langfristiger Gelder sind zum Teil durch die Marktlage an der hinreichenden Ausübung ihrer Funktionen gehindert, wie auch die Folgen zentralistischer Maßnahmen bei diesen Anstalten sich z. T. noch jetzt ungünstig auswirken.

Der Inlandsmarkt zeigt sich als viel zu schwach, um den im Wege des Exports nicht absehbaren Teil der Produktion aufnehmen zu können. In der in den letzten Monaten erfreulichere eingetretene Ausdehnung des deutschen Exports scheint Sachsen, soweit z. B. die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zeigt, vorläufig nicht

in größerem Umfange teilgenommen zu haben, insbesondere wohl deshalb, weil die ausländischen Zollschranken vor allem gegen die Einfuhr solcher Waren gerichtet sind, die in Sachsen in hervorragendem Maße produziert werden. Es bedarf daher dringend, um die sächsische Industrie aufrechterhalten oder wieder anfordern zu können, weiterer energischer Maßnahmen zum Abbau ausländischer Zolltarife wie wirksamer Schutzmaßnahmen gegen die aus dem Auslande einbringenden zu günstigeren Bedingungen hergestellten Waren. Nur eine grundsätzliche Umänderung unserer Wirtschaftspolitik, die eine wesentliche Herabsetzung der Gestehungskosten mit größter Beschleunigung ermöglicht und eine sofortige Entlastung herbeiführt, kann die schweren Gefahren bannen, die der einst so blühenden und durch ihre hohe Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt bekannten sächsischen Industrie drohen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat bereits seit Jahren auf die Gefahren der bisherigen Wirtschafts- und Finanzpolitik, welche die Kapitalbildung in den Produktionsstätten behindert, hingewiesen. Mehr und mehr zeigt die Entwicklung, daß die Beschränkungen selber in vollem Umfang berechtigt gewesen sind. Wenn es nicht gelingt, das Steuer unserer Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik in letzter Stunde herumzumerken, und eine entscheidende und durchgreifende Förderung der Existenzbedingungen der sächsischen Wirtschaft auf der vom Verband seit jeder geforderten dezentralisierten Grundlage zu erreichen, besteht die Gefahr, daß die schweren Erschütterungen, denen die sächsische Industrie seit langem ausgesetzt ist, unabsehbare Folgen für unsere gesamte Volkswirtschaft und die Weltgeltung unserer Exportindustrie haben. Der Verband Sächsischer Industrieller lehnt die Verantwortung für die Verschärfung der Katastrophe ab und verweist nochmals die amtlichen Stellen und gesetzgebenden Körperschaften auf die wiederholt von ihm aufgestellten Forderungen.

Der Verband wird sich unter Darlegung dieser Verhältnisse an Hand zahlreicher Ausführungen aus Mitgliederkreisen erneut an die zuständigen Stellen wenden, um Maßnahmen zur Milderung der Notlage zu erreichen.

wegen den englischen Pfennigen nennen könnte, wird nicht glauben, daß seine Lösungen überall vorbehaltlos angenommen werden; aber was er in jedem Falle erreicht, ist daß er uns Fragen, die uns beschäftigen sollen in der Form eines vorzüglichst ausbalancierten Theaterstückes dramatisch nahe bringt und damit zu tieferem Nachdenken anregt.

Ausstellung des Malers Hans Spant, Dresden

Am Sonntagmittag wird eine Ausstellung des Dresdner Malers Hans Spant, Zeichnungen und Aquarelle aus Südrankreich, in der Verbandsgewerbeschule, Meißnerstraße, gezeigt werden. Die Arbeiten stammen von einer vorjährigen Sommerreise Spants nach Frankreich, auf der er die durch die großen französischen Ompressionisten gewiesenen Stätten aufsuchte. Er hat in greller Sonne, bei 50 Grad Wärme, eine Reihe Aquarelle gemalt, die die sengende Atmosphäre glänzend wiedergeben. Der Eingeweichte weiß, wieviel Technik allein zu einem großformatigen Aquarell gehört, das bei schattenloser Luft hingeworfen wird. Keine Farben auf das Papier zu bringen, deren Harmonie in allen Stufen von Rot zu Grün in der Landschaft schwingt, dieser Wille entschied. Da stehen ganz hell getünchte, scharfkantige Häuser in grüner Umgebung, Häuser am Berge, Häuser am Weinberg, einfach-belle Gebäude und Mauern. Stark und eindringlich betonen den Wert gereinigter Form eine Reihe vorzüglicher Zeichnungen. Spants Zeichenstil zeigt Befreiung, die in der Zeit einer eben Sachlichkeitskrämerei besonders wohlwollend wirkt. Dem künftigen Betrachter wird es nicht entgehen, daß dieser seine Maler ein staunender Naturverehrer ist, der, den Zeitströmungen zum Trotz, immer wieder die farbige Darstellung der stimmenden Atmosphäre bevorzugen wird. Befreiung und Delikatess des Vortrags, zwischen diesen Polen bewegt sich Spants

Kunst. Und darin liegt Zweck und Sinn der Kunst überhaupt. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt von 11 bis 12 Uhr geöffnet. E. H.

Christbaum für Alle

Auch in diesem Jahre läßt die Christliche Elternvereinigung des Auertals den Christbaum für Alle auf dem oberen Marktplatz, mahnend an das liebe Weihnachtsfest, erstehen. Die die- tigen Gesangvereine, Kirchenchöre und Volkschöre wollen sich wieder in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache stellen und vom 16. Dezember (3. Advent) ab Abendsingänge und Weihnachtslieder erklingen lassen.

Sächsischer Lebenshaltungsindez

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindenzahl der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats November 155,5 gegen 155,3 im Oktober und 154,8 im November v. J.

Die Durchführung der Sonderregelung in der Saisonarbeitslosigkeit

Die Ausführungsbestimmungen für die Unterstützung der Saisonarbeiter (berufsbliche Arbeitslosigkeit) liegen nunmehr vor. Berufsbliche Arbeitslosigkeit kommt insbesondere für Arbeitnehmer in Frage, die in den letzten 26 Wochen ihre versicherungspflichtige Arbeitnehmertätigkeit vor der Arbeitslosenmeldung mindestens 14 Wochen in Betrieben der Rüstschiffahrt, Binnen-schiffahrt — soweit nicht vom Verwaltungsrat bereits geregelt — der Obst-, Gemüse-, Fischkonservenindustrie, der Lederindustrie sowie der Fremdenindustrie tätig gewesen sind.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt sieht davon ab, hinsichtlich dieser Betriebe eigene Anordnungen zu treffen, macht

über den Sonderbetriebsrat zur Pflicht, mit besonderer Beachtung die Voraussetzungen für berufliche Arbeitslosigkeit zu prüfen.

Die weiche Richtung der Maßnahmen bewegen können, dafür gibt eine Angabe des Zentralverbandes der Steinmetzen Deutschlands Aufschluss: „Drohe Teile der Rotweinstemindustrie sind in den Wintermonaten milder besser beschäftigt als in den Sommermonaten, da sie während dieser Zeit die größeren Frostarbeiten in Werkstätten zu erledigen haben und auch auf Arbeit arbeiten können. Deswegen kann die Rotweinstem- und Schotterindustrie eine stetige Arbeitsbeschäftigung bieten, welches gilt für Steinbrüche. Eine gewisse winterliche Arbeitslosigkeit besteht im Steinbergwerk. Die alte Anschauung, daß unter Kälteeinwirkungen hergestellte Straßenbauten nicht den höchsten Anforderungen genügen, wird immer mehr zurückgedrängt.“

Die Betriebe der Leder-, Holz-, Gemischt-, Tischler-, Metallindustrie können nur diejenigen als beruflich arbeitslos angesehen werden, die alljährlich in regelmäßiger Wiederkehr arbeitslos zu werden pflegen. Die Krise der Fremdenindustrie ist nicht genau begrenzt, zu ihnen gehören das Holz- und Schenkwirtschaftsgerätschaften-, Dekorations- und Gesundheitswesen und z. T. das Reinigungsgerätschaften.

Widmung. Demonstration der Erwerbslosen. Zu Beginn der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung versammelten sich auf dem Platz vor dem Rathaus über hundert Erwerbslose, die unter Führung des kommunikativen Stadtrats Schubert riefen: Wir wollen Arbeit und Brot! In der Stadtverordnetenversammlung wurde eine Eingabe verlesen, die die Wünsche der Erwerbslosen enthält. Mit Stimmengleichheit wurde schließlich die sofortige Erledigung der vorliegenden Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten hierzu abgelehnt und Ausschussberatung beschlossen. Die Demonstranten zogen bald darauf wieder ab, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen war.

Kendish. Noch ein tödlicher Erdruckungsfall. Auf der Gewerkschaft „Gottesfegen“, wo sich, wie gemeldet, am Mittwoch ein tödlicher Unfall zugetragen, ereignete sich am Freitag früh wiederum ein Unfall, der ein Todesopfer forderte. Der Fördermann Schmann von hier geriet auf der Förderschicht zwischen einem Erdruckungsstempel und einem Kohlenfund. Er erlitt eine Verletzung der Leber und verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Richtensteiner Krankenhaus. Seine beiden Brüder sind kürzlich im Glauchauer Krankenhaus an Bauchtyphus gestorben.

El. Erdbeben. Ertrunken. Beim Wäscheputzen stürzte eine 84 Jahre alte Frau, wahrscheinlich infolge Schwindelanfalls, in den Mühlgraben und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Chemnitz. Selbstmordversuch. Im Jellgasse hatten ein 16jähriger Steinbruderlehrling und eine 19 Jahre alte Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht Nitrocellulose zu sich genommen. Die beiden jungen Leute wurden dem Schwabstraßenkrankenhaus zugeführt. Leberstauung dürfte der Grund zur Tat gewesen sein. — In seiner Wohnung in der Oststadt wurde am Donnerstag früh ein 62 Jahre alter Arbeiter gasvergiftet tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Chemnitz. Vermißt. Seit dem 3. d. M. wird der in Annaberg wohnhaft gewesene 26 Jahre alte Kartonnagenarbeiter Erich Albert Weiß vermißt. Am Nachmittag dieses Tages soll er auf dem Fußballplatz Wärenstein zuletzt gesehen worden sein und an eine Bekannte, die gegenwärtig in Hagen verheiratet ist, einen Brief gesandt haben mit der Mitteilung, daß er nicht wisse, wohin er seine Schritte lenken werde. Dieser Brief soll am 3. November in Hoha abgedampft, aber von der Empfängerin verbrannt worden sein. Weißer in Hagen noch in Hoha hat sich Weiteres über den Verbleib des Vermißten feststellen lassen.

Daimchen. Aufgeklärte Todesursache. Wie bereits gemeldet, wurde hier der Kaufmann Ernst Sanderweitz tot und seine Frau bewußlos in ihren Betten aufgefunden. Als Todesursache ist jetzt Gasvergiftung festgestellt worden. In einem Nebengrundstück war ein Rohr gebrochen und das Gas drang durch den Erdboden in das im Erdgeschoss liegende Schlafzimmer.

planner Sanderweitz. Da Gas bei Durchdringen des Erdbodens seinen Geruch verliert, wurde die Gefahr nicht bemerkt. Frau Sanderweitz, die ins Krankenhaus Daimchen überführt worden war, ist erst am Donnerstag aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht.

Planen L. B. Zahlungseinstellung der Regi-ländischen Kreditbank A. G. Die Regi-ländische Kreditbank A. G. in Planen L. B. hat infolge großer Verluste ihre Zahlungen eingestellt. Das Institut, das über ein Aktienkapital von 500 000 RM verfügt und im Vorjahr 3 Prozent Dividende verteilte, strebt einen gerichtlichen Vergleich an. Der Status wird zur Zeit noch festgestellt. Beschäftigt sind in der Hauptsache keine Leute, die ihre Ersparnisse bei der Bank angelegt haben.

Leipzig. Unterstützungswidder. Ein Unterstützungswidder, der in letzter Zeit in Leipzig und auch auswärts sein Unwesen getrieben hat, wurde in der Person des 33 Jahre alten Arbeiters Richard D. festgenommen. Der Schwindler trat hauptsächlich an Reichsbannermitglieder heran, denen er sich als Reichsbannerkomitee vorstellte und von denen er Geldbeträge und Lebensmittel erschwindelte. Zunächst ergabte er, mit seinem Motorrad eine Panne gehabt zu haben, wodurch ihm nun das nötige Geld zur Heimfahrt fehle.

Leipzig. Selbstmord. Wieder sind eine Reihe Gasvergiftungen im Laufe des letzten Tages zu verzeichnen. So wurde in der Guts-Muths-Straße eine 63 Jahre alte Witwe gasvergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. — Auch bei einer auf die gleiche Weise aus dem Leben geschiedenen Stellenvermittlerin in der Sternwartenstraße kam Hilfe zu spät. — In einem dritten Falle gelang es, eine 50 Jahre alte Witwe, die in ihrer Wohnung auf der Ködlergasse gasvergiftet neben dem Gasrohr aufgefunden wurde, mit Hilfe eines Sauerstoffapparates ins Leben zurückzuführen. In diesem Falle scheint ein Unfall vorzuliegen.

Leipzig. Justizhaus für Meiseid. Der 69 Jahre alte Gutsausläger Moritz Reische aus Giesefeld bei Froberg wurde vom Schwurgericht Leipzig wegen Meiseides zu einem Jahr drei Monaten Justizhaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, weil er vor Gericht bewußt falsche eidliche Aussagen über seinen Vermögensstand gemacht hat.

Leipzig. Gefängnis für einen Bankdirektor. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte nach zweijähriger Verhandlung den Direktor des Leipziger Bankvereins A. G., Anders, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen Bilanzverschleierung, Vergehens gegen die Konturordnung und Betruges. Anders hatte mit dem Gelde des Institutes Spekulationen für eigene Rechnung geführt und die Aktiengesellschaft dadurch um 180 000 Mark geschädigt.

Leipzig. Straßenräuber. Vorgestern abend wurde auf der Landstraße nach Wachen um die Polizeistation Döfen der 15 Jahre alte Alfred Witz Prängel aus Müßbis bewußtlos aufgefunden. Er war auf seinem Fahrrad die Straße entlang gefahren und gab, als er wieder zu sich kam, an, er habe von einem Unbekannten einige Schläge über den Kopf erhalten. Dann habe er noch den Ruf: „Weiß her!“ gehört. Prängel wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad ist ihm geraubt worden. Die Wertgegenstände hatte er noch bei sich.

Leipzig. Um 300 000 Mark betrogen. Eine hiesige Rauchwarenhandlung ist durch den dreißigjährigen Kaufmann Eugen Wolf aus Württemberg um etwa 300 000 Mark betrogen worden. Der Täter ist flüchtig.

Leipzig. Lebensmüde. In der Braustraße hat sich eine 19 Jahre alte Hauswirtschafterin in der Wohnung ihrer Eltern im Schlafzimmer erhängt. Der Grund zur Tat scheint Schwermut zu sein.

Leipzig. Der „Leichte Güterzug“. Die Beförderung von Stückgütern auf nahe Entfernung ließ bisher wegen der Langsamkeit der Hochgeschwindigkeit sehr zu wünschen übrig, jedoch sich die Konkurrenz des Autos recht spürbar machte. Daher ist die Eisenbahn-Verwaltung dazu übergegangen, die sogenannten Kurswagen von den Hochgeschwindigkeitszügen (soweit wie möglich zu lösen und die Stückgüter für die kleinen Streckenbahnstrecken sowie von diesen mit einem neuen Beförderungsmittel, dem Leichten Güterzug (abgekürzt Leig) abzuführen. Der Leig besteht nur aus einem zu einer Einheit verbundenen Pkw- und großräumigen Güterwagen mit höchstens zwei angehängten Güterwagen. Sie haben eine so einfache Ent- und Beladung wie die Pkwwagen der Personenzüge, deren Geschwindigkeit sie auch erreichen. Mit den jetzt schon vertehrenden leichten Güterzügen zwischen Leipzig und Berlin wird die gesamte Tagesauslieferung an Frachtgut und auch die

Wagen, die der Zug berührt, über Nacht umgeschlagen, jedoch es in den Morgenstunden ausgearbeitet ist. Auch das Gut der Hochgeschwindigkeit etwa bis Magdeburg, Halle und Kallenberg machen diese schnelle Beförderung mit. Der zwischen Leipzig und Halle laufende Leig führt die gesamte Vormittagsauslieferung der Ver-ländischen Eisenbahn in den ersten Nachmittagsstunden den Empfangsbahnhöfen zu. Durch die voraussichtlich am 1. Januar in Lauf gesetzten Leichten Güterzüge zwischen Leipzig über Halberstadt nach Göttingen würde die schon zwischen Leipzig, Halle und Berlin bestehende schnelle Beförderung auch für dieses ganze Verkehrsgebiet erreicht werden.

Leipzig. Selbstmord. Vorgestern früh wurde ein 58 Jahre alter Bauarbeiter an der Eisenbahnstraße Müllberg-Leipzig tot aufgefunden. Er hatte in der letzten Zeit ein gedrücktes Wesen zur Schau getragen und scheint in einem Anfall geistiger Unmündigkeit auf den Schienen gesprungen zu sein.

Dresden. Ueberfall auf eine Frau. Vorgestern abend fand ein Arbeiter in Gitterstraße bei der Heimkehr seine seit Jahren bettlägerige Frau mit einem Knebel im Munde auf dem Fußboden liegend halbtot auf. Kurz vorher waren zwei 25 bis 30 Jahre alte Männer durch das offene Fenster eingestiegen, hatten die Frau übermächtig, ihr ein Tuch in den Mund gesteckt und unter Mitnahme zweier Spardbücher und eines Geldbörse die Flucht ergriffen. Der Ehemann ließ sofort zwei Burden nach, die er kurz vorher gesehen hatte, und übergab sie der Polizei. Einer von ihnen mußte wieder freigelassen werden, während der zweite dem Amtsgerichte zugeführt wurde. Die Verdächtigten sind mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt.

Leipzig. Reichsinniger Schicksal. Infolge unvorsichtiger Umgehens mit einem Luftgewehr schoß ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter Knecht einer Dienstmagd ein Auge aus. Die Verletzte wurde nach Dresden ins Johannstädter Krankenhaus gebracht. Das Mädchen wird auf dem Auge wahrscheinlich die Sehkraft verlieren.

Rundfunk-Programm für Sonntag, 24. Nov.

Königsbrunnenerhau (Welle 1635)
Übertragung von Berlin: 07.00 Funkgymnastik. 08.30 „Friedhofskultur“. 08.55 Stundengedenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 09.00 Morgenfeier. Anstl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.00 Wettervorhersage für Sonntag. 10.50 Bildfunk. 11.00 Elternstunde. 11.30 Verordnete Künstler auf der Schallplatte (Schallplattenkonzert). 12.30 Kriegsbriefe gefallener Soldaten. 13.00 Konzert. 14.00 Jugendstunde (Märchen). 15.30 Paul Westheim: Der Vater malt für die Armen und Elenden. 16.00 Gesänge. 16.30 Kammermusik. 18.00 Gute Menschen. 18.50 Unsere Toten in fremder Erde. 19.15 „Tor und Tod“ (von Hugo von Hofmannsthal). Ab 20.00 Übertragung von Berlin: Sinfoniekonzert. Anstl.: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Bildfunk.

Leipzig (Welle 259)
08.30 Orgelkonzert aus der Marktkirche in Halle a. S. 09.00 Morgenfeier 11.00 Deutsche Kriegsgräber in Frankreich und Belgien. 11.30 Sinfoniekonzert. Dresdner Philharmonie. Anstl.: Wetter, Zeit. 13.00 Schallplatten (Funkwerkveranstaltung). 14.00 Aktuelle Stunde. 14.45 Choronzert der Dresdner Madrigalvereinigung. 15.15 Zeitgenössische Literatur des Auslandes. 15.45 Kammermusik. 16.15 „Freie Anekdote“, Drama. 17.15 Werke im Weltkrieg gefallener Komponisten. 18.00 Autorenstunde. 18.30 Die Bedeutung der musikalischen Erziehung für die allgemeine Volksbildung. 19.00 Requiem von Giuseppe Verdi. 21.00 Aufstieg oder Niedergang? (zur kulturellen Krise). 21.30 Sonaten. 22.30 Funkfülle.

Rundfunk-Programm für Montag, 25. Nov.

Königsbrunnenerhau (Welle 1635)
09.00 Lehrgang für praktische Landwirte. 10.00 Amerika: Habel, Anekdoten und Märchen. 12.00 Englisch für Schüler. 12.30 Homocord-Platten. 14.30 Kinderstunde. 15.00 Erziehungsberatung. 15.45 Frauenstunde. 16.00 Französisch. 16.30 Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30 Religiöse Kulturmusik (IV). 18.00 Gestalt und Schicksal großer Entdecker. 18.30 Englisch für Anfänger. 18.55 Der Betriebsvoranschlag, die wichtigste Voraussetzung für eine rationelle Betriebsführung. 19.20 Techn. Lehrgang. 19.45 Als Zivildienstler bei den deutschen Kolonisten in Rußland. 20.00 Gebanlen zur Zeit. Finanz- und wirt-

politische... von Berlin... 12,00... 15,00... 16,30... spricht... 16... Deutsche... Die deut... Berlin: S... Schallplatte...
Wic...
Den... Kuerkel... Brunn...
im fälligen... Kuer gilt... litene 3... glatt geim... währten... lauer sche... spielfarte... nicht unier...
Am... des... d... d... Das Spiel... beispiel... wird. Die... wie die... A... A... Serland... Die... Dänemark...
Janfen...
Sodenheim...
Mittelbau...
In der... auch die... Wäfte nur... man auf... Flügel etw... und Krauch... ler Werner... schaft in... mais auf... bester For...
Der... mann gut... am Reib... jurid... Luft bei...
Femul 4867...
bil...
Dauer... beliebig... an frant...
G. Ben...
Druck...

politische Auswirkungen des Jugendplanes. 21,00 Zubeh. von ...

12,00 Schallplattenkonzert. 13,15 Schallplattenkonzert. 15,00 Stunde der Frau. 16,00 Deutsche Welle: Französisch.

Wichtige Spornachrichten

Fußball

Spiels am 24. November 1929

Im Erzgebirge

Der Spielbetrieb ist am morgigen Sonntag sehr spärlich. Im ...

Manomaria 1 - Klasse 1 Jhorklau

Im nächsten Rückspiel nachmittags 14,30 Uhr antreten. Für die ...

Mitteldeutschland gegen Dänemark

Am Sonntag 14 Uhr stehen sich in Chemnitz auf dem Platz ...

Table with player names and teams: Dänemark, Sodenheim, Mitteldeutschland.

In der mitteldeutschen Mannschaft dürfte die Käuferreihe und ...

Wintersport

Wintersport im Erzgebirge

Der Erzgebirgsstamm weiß jetzt eine für den eifrigen Stimm ...

men aus war kein Kar. Es ist damit zu rechnen, daß die letzte ...

SK-Platz des Allgemeinen Turnvereins des Erzgebirges

Am der Verammlung der SK-Platz des Erzgebirges und der ...

Turnerfußball

Das Fußballspiel ist zum Volkssport geworden, das beweisen ...

In Erlernung dieser Tugenden nahm die Deutsche Turnerschaft ...

Die hunderttausendste Meile des Wanderpredigers

Oberlehrer sein. Des ferneren soll ein gemeinsamer Lehrkurs ...

folgen nun Kreis Schwaben mit 22 Mannschaften in 23 Vereinen ...

Welche gewaltige Summe an Spielen widmet sich im Laufe ...

In allen Gauen schreiten neue Kämpfe zur Ermittlung der ...

Die hunderttausendste Meile des Wanderpredigers

Das Wort des Trübsers: 'Gebet hin in alle Welt' hat der ...

Billige Schneeschuhe advertisement with prices for children and adults.

Bettfedern-Reinigung advertisement by Oswald Köhler.

Patenbino Daehne advertisement for beer.

PIANOS advertisement by Musikhaus A. Gottbehüt.

Billige böhmische Bettfedern advertisement with swan logo.

Wäscherei und Blätterei advertisement for laundry services.

Resi-Schmelz advertisement for chocolate with a large illustration.

Druckerei advertisement for printing services.

Technical advertisement for machinery or tools.

Wirtschaftliche Wochenschau

Selbstwählige Konjunkturpolitik in U. S. A. — Wirkung der Disinflation — Ausblick des internationalen Geldmarktes — Was wird die Reichsbank tun?

Die deutsche Wirtschaft wird erwartungsvoll auf die Reichsbank, deren zweiter Novemberausweis im allgemeinen ein günstiges Bild bot. Ob allerdings mit einer baldigen Disinflation die Reichsbank zu rechnen sein wird, läßt sich im Augenblick sehr schwer sagen. Voraussetzungen sind, daß die Reichsbank erst einmal die weitere Entwicklung am internationalen Geldmarkt abwarten und danach seine Maßnahmen treffen. Die abermalige Disinflation der Federal Reserve Bank in Neuyork auf 4 1/2 Prozent ist selbstwählige Konjunkturpolitik. Die Geldmenge am freien Markt haben sich zwar unter dem Einfluss der an der Börse freigesetzten erheblichen Mittel nach der ersten Disinflation wieder vermindert, aber doch nicht das Niveau erreicht, das die neue Disinflation bereits selbstwählige Konjunkturpolitik nötig gewesen wäre. Die dennoch durchgeführte Disinflation beweist, daß sich die Neuyorker Bundesreservebank von der bei den übrigen Notenbanken vorherrschenden Konstatierungstheorie abhebt und ihre Disinflation entschlossen in den Dienst der Konjunkturbeeinflussung stellt. Die starke Goldposition des Federal-Reserve-Systems erleichtert in U. S. A. diese Aufgabe in ganz anderem Maße, als es z. B. den mehr oder minder von Neuyork abhängigen europäischen Notenbanken möglich wäre. Um so erfreulicher ist es, daß auch diese wieder durch das Vorgehen des großen amerikanischen Kollegen in die Lage versetzt werden, ihrerseits die Disinflationen früher oder später mitzumachen.

Man hat die letzte Disinflation mit Recht als Entlastungsmaßnahme der Bundesbanken für die von der Börse her bedrohte amerikanische Konjunktur bezeichnet; nachdem die beruhigenden Erklärungen der Regierung, daß die "Prosperität" durch die Börsenworgänge in keiner Weise bedroht sei, nicht genügt haben und sich der Defizitismus an der Börse und in der Wirtschaft weiter ausbreitet habe, setzt man jetzt die Reserven des Notenbanksystems ein. Willst du genügt allein schon die psychologische Wirkung dieser Maßnahme, um die wankende

Front zum Wachen zu bringen. Zunächst hat die Börse mit einer neuen Aufwärtsbewegung reagiert, und auch auf die Wirtschaft wird die liberale Kreditpolitik der Bundesreservebanken ihren Eindruck nicht verhehlen. Es fragt sich nur, wie lange. Soweit die Risikogewerkschaften der amerikanischen Konjunktur auf die psychologische Einwirkung der Börsenkatastrophe zurückzuführen sind, mag das Haltsignal der Notenbanken Erfolg haben; aber es scheint doch so, als ob die nicht zu leugnende Konjunkturermattung in wichtigen Schlüssel- und gleichzeitig in Verbraucherindustrien einen viel realeren Hintergrund hätte. Hier hat die Produktionssteigerung vielfach die Grenzen der Absatzfähigkeit überschritten, so daß die notwendige Rückbildung schwerlich durch Kreditmaßnahmen aufgehalten werden kann.

Aus der Tatsache, daß die übrigen elf Bundesreservebanken dem Beispiel ihrer Neuyorker Schwesterbank nicht gefolgt sind, läßt sich übrigens schließen, daß die Disinflation in Neuyork in allererster Linie zur Stützung der Börse vorgenommen wurde — derselben Börse, gegen die man jahrelang hartnäckig angekämpft hat. Die Bundesbanken können jetzt ihre Kampfeinstellung gegen die Börsenspekulation um so leichter wahren, als die Wankerbewegungen in der letzten Woche abnormen starken Rückgang zu verzeichnen hatten, wodurch die Gelandung der inneren Börsenverfassung weitere Fortschritte gemacht hat.

Die internationale Bedeutung der amerikanischen Disinflation ist wiederum außerordentlich. Ebenso wie die vor vierzehn Tagen erfolgte Disinflation von 8 auf 6 Prozent unmittelbar jene allgemeine Disinflation in Europa zur Folge hatte, wird auch die neuerliche Verstärkung des Zinsgefälles zwischen Amerika und Europa ihre Wirkung nicht verhehlen. Mit überraschender Schnelligkeit hat die Bank von Holland bereits die Konsequenz gezogen und gleichfalls am Freitag auf 4 1/2 Prozent ermäßigt. Die Schnelligkeit des Entschlusses in Amsterdam hat um so mehr überrascht, als man sich in Holland finanziell bisher viel stärker von England als von Amerika ab-

hängig fühlen mußte. Das Vorgehen der Bank von Holland deutet darauf hin, daß man einen solchen Schritt der Bank von England in Kürze erwartet.

Die internationale Situation drängt tatsächlich zu einem solchen Schritt der Bank von England; immerhin besteht die Möglichkeit, daß die englische Zentralbank noch eine kurze Zeitlang die günstigere Relation des Zinsgefälles zur Verstärkung ihrer Notenreserve, d. h. zur Auffüllung ihres Goldbestandes, ausnützen wird. Bisher hat sich die Zinspanne zwischen Amerika und England bei weitem nicht in dem Maße ausgewirkt, wie man wohl erwartet hatte.

Wenn England ermäßigt, dann ist auch für die deutsche Reichsbank wiederum der Weg frei, um den Reichsbanktag im gleichen Verhältnis herabzusetzen, obwohl die starke kurzfristige Auslandsverschuldung von uns besondere Rücksichten, m. a. W. die Aufrechterhaltung eines genügend hohen Zinsfußes für das Ausland verlangt. Bis jetzt hat sich das einprozentige Zinsgefälle gegenüber London durchaus als zureichend erwiesen, um die englischen Devisenausleihungen auf der alten Höhe zu halten.

Die Marcellaise auf dem Reistorn

In Damastus fand kürzlich eine Ausstellung statt, die einige gewiß nicht alltägliche Sehenswürdigkeiten zu bieten hatte. Derwunderung erregte besonders die Kunstfertigkeit eines Egypers, der eine kleine Sammlung von Mieselsteinchen und Reistornern zeigte. Nun, wird man fragen, was ist schon an Mieselstein und Reistornern viel zu sehen? Hier handelte es sich indessen nicht um gewöhnliche Steine und Körner, sondern die Stücke waren von dem Aussteller auf das kunstvollste mit verschiedenen Umschriften und Zeichnungen bedeckt. Ein Steinchen trug z. B. die Nationalhymne des Libanonlandes, ein anderer die sprichwörtliche dritte ägyptische Weisheitsformel. Ein Reistorn hatte sogar Platz genug gehabt, um es dem geschickten, mit einer kaum vorstellbaren Geduld begabten Künstler zu ermöglichen, den ganzen Text der Marcellaise in winzig kleinem Buchstaben darauf unterzubringen. Andere Reistornern wiesen bis in kleinste genaue Zeichnungen verschiedener Kraftwagenmodelle auf, die zwar nur mit der Lupe zu erkennen sind, aber gleichwohl eine wirkungsvolle Reklame für die betreffende Firma bilden.

Sparkasse der Stadt Aue

verzinst

- setzungsgemäße Einlagen mit 5 %
- Gelder mit einer Kündigungsfrist von wenigstens 1 Monat mit 6 %
- Gelder mit einer Kündigungsfrist von wenigstens 3 Monaten mit 7 %

An- und Verkauf, sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Entgegennahme von Versicherungsanträgen für Lebens- und Sachversicherung jeder Art für die öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sächsischen Sparkassen.

Ausschneidend! Erfinder! Fabrikanten!

melden ihre Patente durch das Patent-Büro H. O. SPRUEGEL, Leipzig, Tröndlinring 1 zu billigen Preisen an. Seit 1910 im Patentfach tätig. Rat und Auskunft kostenlos. — Eine gute Idee kann über Nacht zum Reichtum führen. Preise für Patentanmeldungen normalen Umfangs: Patent RM 75.—, O.-M. RM 35.—. Keine Nachzahlungen! Holen Sie sich noch heute Ihre Auskünfte ein.

Schnittschlosser

der vollkommen selbständig in Etage- und Blechwertzeugen arbeiten kann, ist gesucht. Bei guter Leistung dauernde Beschäftigung. Bewerbung m. Lohnantrag u. Zeugnisabschr. an **Werkzeugmaschinenfabrik, Witzschke, G. m. b. H., Gölitz, Zwickauerstr. 5.**

Meine Nähstunden haben wieder

begonnen,

wo sich Frauen und Mädchen in Tages- und Abendstunden unter Anleitung ihre eigene Garderobe nähen können. Zeitdauer nach Vereinbarung.

S. Wilsdorf, Aue, Marktstraße 1 II, und Markt 5, III.

Radikal-Schuhmittel D. R. P. a.

gegen Beschlagen, Anlaufen u. Gefrieren der Schuhen sowie gegen alle Arten von Schmutz. Bei guter Wirkung unter Garantie. Unentbehrlich, vollständig geruchlos, im Preis von 1 bis 3 Mark. Abzugeben durch Vertretter.

J. Sahn's Versand, Aue i. G.

Leipzig-Str. 11.



Empfehle täglich

frisch. gesch. Waldhasen

auch bratfertig und geteilt

Paul Rathes, Aue

Schubertstr. — Telefon 273.

NWK Wollstrümpfe & Socken

3 Kugel Marke

Drei-Kugel Strümpfe & Socken

seit Jahrzehnten erprobt und unerreicht

Liefere pa. Pianos

ohne Anzahlung, monatl. Raten 25.— RM

Georg Rüdinger, Buchwald i. V.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren Adler & Tittel, Puppenfabrik in Schneeberg sind noch freihändig zu verkaufen:

- 1 Geldschrank, 1 Kopiermaschine, 1 Halbautomat, 8 Drehbänke (Holz) auf 2 Füßen, 1 Doppelmühlmaschine, 1 Rändelmühle, 1 Auto 6/20 Brennvor, 1 Halbmühle, 1 Schnurverbindemaschine, 1 Wälzsteppmaschine, 1 Brillenmaschine, 3 Handpressen, 1 Pumpe mit Motor, Pängearme, Vorgelege, Lager, Klempnerarbeiten, Wellen, Feuerlöschapparate, Schirme, Ventil, Pflanz- und Installationsmaterial, Tischlerbankmaschinen, Tischlereipannbänke, Leitern, Werkbänke, Vertikalbohrer, 2 große Waagen, 1 kleine Waage, 1 Posten Kochtöpfe, Drehstuhl, Fenster, elektrische Wärmer und Platten, Regale, Warenkörbe, elektr. Schalttafeln, Warenkörbe, Handspinn, Türen, Kadel- und Freileitungsdrabt u. m.

Diese Gegenstände befinden sich im Fabrikgebäude, Schneeberg, Roggenstraße und können Werktagen von 8—12 und von 2—4 Uhr besichtigt werden.

Vorsteher **Sauls Goldt.**

Konkursverwalter.

Schneeberg, den 22. November 1929.

Gut zu Fuß!

und ohne Schmerzen im Bein und Fuß ist man durch ständiges Tragen der vorzüglich bewährten

Asa-Schuhe.

Alleinverk. für Aue u. Umg. Auer Rel- u. Sportschuhhaus **Albert Schmidt,** Wettinerstraße.

Oegr. 1867. — Ruf 1067.

Dienstags und Freitags: Kostenlose Beratung über Fußpflege.

Nähmaschinen

Fahrräder

Wringmaschinen

Prima Walzen Ausführung aller Reparaturen Alle Ersatzteile

Emil Reinheckel

Aue, Mozartstraße 22.

Jüngeres Mädchen als **Hilfskraft** gesucht. **Waldhofstraße 44.** perstr. 12010.

Motorräder - Batterien

M B 1	6 V.	7 Amp.-St.	RM 20.—
Feng	4 :	10 :	25.—
D-Bad	6 :	12 :	25.—
Indian	6 :	12 :	25.—

Jahresproduktion über 1 Million Platten und Zellen

Akku-Fabrik Alfred Luscher, Dresden-Strehlen.

Bestimmt zu haben: **Salon Mülner**

I. Aue, gegenüber dem Kaffee Rath

II. Pillale Schneeberg.

Haarpflegehaus Schubert, Aue/Erzgeb.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine guttrocknete Gerten.

Ein Kilo: grau gefüllte RM. 3.—, halbweiße RM. 4.—, weiße RM. 5.—, bessere RM. 6.— und 7.—, daunenweiße RM. 8.—, 10.—, beste Sorte RM. 12.—, 14.—.

Verwand portofrei, sofort gegen Rücknahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Wenigst 50 Pf., jedes RM. 100 bei Pillen, Böhmen.

Der letzte Siegesvormarsch 1918

Am Chemin des Dames

Eine amtliche Darstellung der Geschäfte des Jahres 1918 fehlt bisher. Man wird daher der ersten Veröffentlichung dieser Art besonderes Interesse entgegenbringen. Der Band II des Frontkämpfer-Standbuchs des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkriegs“ trägt den Titel „Deutsche Siege 1918“. Es folgen dann noch weitere vier Bände, welche den Abschluß bis zur Katastrophe schildern werden. Entsprechend dem Arbeitsplan des Reichsarchivs wird das Standbuch, das insgesamt 20 Bände umfaßt, Ende 1930 komplett vorliegen. Der Bezug ist infolge der günstigen Lieferbedingungen und des vollständigen Preises jedermann möglich. (Vertriebsstelle München S. W., Landwehrstraße 41 P.) Nachstehend bringen wir das Einleitungskapitel dieser beachtenswerten Neuerscheinung.

Am Chemin des Dames 1918

Chemin des Dames, der Name für die weite Hochstraße auf dem wichtigen Höhenrücken zwischen Ailette und Aisne von Laon bis Reims, war für das deutsche Volk seit dem ersten Kriegsjahr untrennbar mit den bedeutungsvollsten Abschnitten unseres schicksalreichen Ringens verbunden. Nachdem am Abendtage 1914 unsere siegreichen Truppen im festen Vertrauen auf das gute Ende des Krieges zum erstmaligen Einzug auf den Chemin des Dames geföhrt hatten, war schon zwei Wochen später nach dem Roennebrunn in seiner unmittelbaren Nähe die feindliche Front zum Stellungskrieg erstarrt. Wie im Aufschwung gegen diese verdaute Kampfstelle waren deutsche Regimenter im Januar 1916 aus ihren Gräben vor Soissons zum Sturm vorgebrochen und hatten den ersten Sieg an der Westfront im reinen Stellungskrieg errungen. Nach Jahren verhältnismäßiger Ruhe und doch steter, entscheidungsreicher Abwehrbereitschaft war dann im April 1917 der Chemin des Dames zum Brennpunkt schwerster Großkämpfe geworden. Im Rahmen der großen feindlichen Frühjahrsoffensive auf der Aisne- und Champagnefront hatte der Franzose zwischen Vailly und dem Brumont (nördl. Reims) seine überlegenen Massen und Kampfmittel angelegt. Das Vorfeld südlich Laon-Verdunne war unter schmerzlichen Opfern verloren gegangen, der beherrschende Höhenrücken selbst fast völlig in deutscher Hand geblieben. Für Frankreich hatte diese Kampfanleitung eine ernste Krise gebracht. Seinem Heer und dem ganzen Volke war ein großer Sieg in Aussicht gestellt worden. Der geringe Geländegewinn war aber mit so zahlreichen Verlusten erkauft worden, daß die Moral erheblicher Teile der französischen Armee tief gesunken war. Das hatte sich in zahlreichen Meutereien gezeigt, die nur mit äußersten Gewaltmaßnahmen hatten unterdrückt werden können. Am 22. Oktober 1917 war dann der westliche Endpunkt unserer Höhenstellung bei Laon durch zusammengebrochen, zehn Tage später der ganze Chemin des Dames aufgegeben worden. Seit dem 2. November 1917 trennte der Ailettegrund die beiderseitigen vordersten Linien.

An und für sich war es gleichgültig, ob wir südlich oder nördlich der Ailette standen; nachdem wir aber den Sommer über um den Chemin des Dames gekämpft hatten, wurde Lufdenborff der Befehl, ihn aufzugeben, sehr schwer. Ein Stehenbleiben aber hätte nur dauernde Verluste geföhrt.

Obmächtig und mit verblühtem Grimm hatte nun unsere 7. Armee monatelang mit zusehen müssen, wie der Gegner die Höhe, Schluchten und Ränder des trugig aufstrebenden Bergrückens mit seinen Verteidigungsanlagen füllte, wie er sich das alte deutsche Stellungssystem auf dem Raum und südlich davon zurück machte und wie allmählich von der Ailette bis zu den Höhen südlich der Aisne eine einzige zusammenhängende Abwehrzone von gewaltiger Stärke entstand. Der nie ausgegebene Plan der Wiedergewinnung des Chemin des Dames schien immer unausführbarer zu werden. Da fiel im April 1918 die Entscheidung: Der Angriff auf den Chemin des Dames ist vorzubereiten! Noch einmal sollte hier deutsches Heldentum und deutscher Heldenmut im hellsten Licht erstrahlen.

Bisher war unsere Frühjahrsoffensive in der Hauptsache gegen die Engländer gerichtet. Die „Große Schlacht in Frankreich“ hatte am 21. März in der Linie Arras-La Herte begonnen. Ihr folgten in den nächsten Wochen neue deutsche Angriffe, im Norden bis in die Gegend nördlich Ypern, im Süden bis Courcy-Château. Aber schon Mitte April konnte die D.F.L. übersehen, daß zwar gewaltige Erfolge errungen waren, das große Ziel jedoch, die Entente zum Frieden geneigt zu machen, sich noch keineswegs hatte erzwingen lassen. Dazu bedurfte es neuer großer Schlagen in möglichst rascher Folge und am zweckmäßigsten wieder gegen das englische Heer gerichtet. Denn dieses hätte eine zweite, auch nur annähernd so schwere Niederlage wohl kaum mehr überleben können. Aber der inzwischen zum Oberbefehlshaber der Ententeberie ernannte General Foch hatte diese drohende Gefahr erkannt und den größten Teil der französischen Reserven zur Stärkung der Engländer nach Flandern und an die Somme gezogen. Die Vorbedingungen für einen großen Erfolg gegen die Engländer waren also jetzt nicht mehr gegeben. Ein solcher konnte erst dann wieder angestrebt werden, wenn es gelang, durch einen starken Angriff an einem weiter südlich gelegenen Frontabschnitt den Gegner zu zwingen, die englische Front wieder von der Masse der französischen Reserven zu entlasten. Für dieses Abwehrgeschäft war eine Stelle zu suchen, an der der Gegner schwach war und deren Lage ein schnelles Verschieben der Angriffsstraße — sowohl für diesen Angriff als auch besonders für die später geplante Wiederholung des großen Schlages gegen die Engländer — gestattete. Die Wahl der D.F.L. fiel auf den Chemin des Dames-Abschnitt. Hier waren die feindlichen Stellungstruppen schwach, abgeklärte englische Divisionen hatten in den letzten Tagen Franzosen bei Craonne und Ailette davon abgelenkt, und die Reserven hinter dieser Front waren zum großen Teil fortgezogen worden. Gerade die natürliche Stärke dieses Abschnitts lag es auch wahrscheinlich erkennen, daß der Gegner hier keinen Angriff erwartete.

Das waren zweifellos günstige Vorbedingungen. Ihnen standen aber neben dem weit vorgeschrittenen Ausbau und der mächtigen Tiefenausdehnung der feindlichen Verteidigungsanlagen ganz außerordentliche Geländecharakteristika gegenüber, die diesen Angriffen in seiner Vorbereitung und Durchführung zu einem der schwersten des ganzen Krieges machten. Denn hier galt es zunächst, die unmittelbar vor der vordersten Linie liegenden Wasserläufe zu überwinden. Die in der Gegend von Douzonville entspringende Ailette bildete mit ihren weichen, durch zahlreiche Täler erweiterten Ufern ein Fronthindernis, das ohne nur herablassende Ueberwindung nicht zu überwinden war. Von Ailette kommend ab westwärts lag die noch tiefer und weicher liegende Oise-Aisne-Kanal als gewaltiger Front-

hindernis davor. Ausgehobene, völlig ungangbare Sumpfstrecken begleiteten diese Wasserläufe stellenweise sowohl auf dem Nord- wie auf dem Südufer. Sehr schwierig machte sich daher die Überwindung des Ailettegrundes für alle Fahrzeugarten. Der Einbau der erforderlichen Brücken — auch für Motorbenutzbar — und die Herstellung fahrbarer Vor- und Abmarschwege erforderten selbst bei den sorgfältigsten Vorbereitungen geraume Zeit, während welcher die Infanterie auf sich selbst angewiesen war. Natürlich stand diese zunächst noch unter dem vollen Feuerdruck der Artillerie auf dem nördlichen Ailette-Ufer, die wohl die feindlichen Batterien im wesentlichen unschädlich machte und mit einer Feuerwalze den vordersten Sturmlinien den Weg im allgemeinen bahnen konnte. Aber erfahrungsgemäß waren Störungen der Vorwärtsbewegung niemals ganz zu vermeiden und deren Ursachen meist nur im unmittelbaren Zusammenwirken der Infanterie mit ihren Pflanz- und Begleitwagen zu beseitigen. Diese konnten dann aber noch nicht in vorderster Linie erscheinen sein in dem entscheidungsvollen Zeitabschnitt des Einbruchs des Sturmes in die zahlreichen Verteidigungsanlagen an den Höhenrücken des Chemin des Dames und des steilen Anstieges bis zu dem ausgesprochenen Höhenrand, der die Niederungen um 80 bis 100 Meter überragte. Das dann vielleicht nötige Verhalten der Feuerwalze oder Umlenkten des Artilleriefeuers war aber ebenfalls wieder durch die Wasserläufe und Sumpfstellen wesentlich erschwert. Weidewerfer kamen nicht schnell genug, Weidewerfer überhaupt nicht durch. Optische Signale und Aufbeobachtung konnten bei schlechter Sicht oder Dunstschwaden über der Niederung völlig versagen, wie es tatsächlich am ersten Angriffstag der Fall war. Die gabelnden, dem eigentlichen Chemin-des-Dames-Rücken nordwärts vordringenden Rufen und Grate waren durchweg stark ausgebauten Positionen, die die bewaldeten, liegenden Schluchten und Ausbuchtungen flankierend beherrschten.

Es war also unmöglich, bei Störungen vor den Positionen durch verstärkten Vorstoß im Zwischenlande die Vorwärtsbewegung wieder in Fluß zu bringen. Zudem verminderten stark verdaute Waldstücke die Ueberflucht und hemmten das stetige Fortschreiten des Sturmes. Die Truppe durfte keinesfalls mit ausgepumpten Lungen auf dem Höhenrand ankommen, sonst war sie für die Lösung der nächsten Aufgabe nicht mehr voll befähigt, die kräftigsten Angriffsschwärme erforderte. Denn hier oben sah sie sich dem kilometerweiten Stellungsgewirr gegenüber, aus dem aller Voraussicht nach die feindlichen Bereichsarten und Reserven zum Gegenstoß antraten. Es war sehr unwahrscheinlich, daß diese von dem dem Sturm vorangehenden Vernichtungsgewalt der Artillerie nennenswert geföhrt werden würden, weil ihnen zahlreiche geräumige, für die ganze Gegend charakteristische Höhlen zur Verbergung standen, die völlig schußsichere Unterstände gewährten.

Log nun das Ziel des Angriffs jenseits der Aisne, dann war schnellstes Durchstoßen des ganzen Stellungen- und Hindernis-

Der Angriff auf den Chemin des Dames am 27. Mai 1918

Entgegen dem bisherigen Verfahren, bei dem die Feuer vorbereitung des Angriffs mit der zusammengeführten Artillerieeinsatzung begann, warfen sich von 2 Uhr früh ab alle Geschütze und Minenwerfer gleichzeitig während der ersten zehn Minuten mit schnellster Schußfolge (Gasmunition) auf sämtliche erreichbaren Ziele, um gleich zu Anfang nachschärfste Verwirrung und moralische Wirkung beim Gegner zu erzielen. Erst dann lenkte die Masse der Batterien ihr Feuer mit Gasmunition auf die feindliche Artillerie, während die Minenwerfer ihre planmäßige Bestrahlung gegen die vordersten feindlichen Infanteriestellungen (65 Minuten) begannen. In der hierzu angelegten Zeit (35 Minuten) sollte die artilleristische Gegenwehr im Reim erschüttert und die vorderste Infanterie so niedergebunden werden, daß die Sicherungen der Stellungsbatterien eine Linie jenseits der Ailette bzw. des Kanals besetzen konnten, daß die Pionierarbeiten an den Übergangstellen und das Vorgehen der Sturm-Infanterie in und über den Ailette-Grund bzw. in die Sturmsausgangstellungen nicht behindert wurden. Gleichzeitig blieben alle dem Verkehr und der Nachrichtenübermittlung dienenden Anlagen, wie Brücken, Bahnanlagen, Anmarschwege, Befehlsstellen, Telegraphzentralen, Lager und dergleichen unter Beschuß, um das Herankommen von Reserven und Verstärkungen auszuscheiden. Die nächsten 85 Minuten waren dann dem ruhigen, systematischen Nebekämpfen der feindlichen Artillerie mittels genauer Planföhrens (vorwiegend Gasmunition) gewidmet. Die ganz schweren Flachfeuer-Batterien lagen dauernd auf ihren Fernzielen bis in den Raum Soissons-Braine-Hismes-Vandœuvre. Die übrige Artillerie benutzte diesen Feuer-Abschnitt im Zusammenwirken mit den Minenwerfern zur ausgebliebenen Bestrahlung aller Infanteriestellungen, wobei sie mehrfach auf verschiedene Streifen vor- und zurücksprangen. 4.35 früh sammelten sich alle an der Feuerwalze teilnehmenden Batterien unter ihrem Feuer auf den ersten feindlichen Gräben, und nun hatte die Sturm-Infanterie noch fünf Minuten Zeit, um sich so dicht wie möglich an dieses Feuer heranzuschließen und dann zugleich mit dem Walze anzutreten. Es kam alles darauf an, daß die Infanterie rechtzeitig dicht am besetzten Rand der Ausgangsanlage der Feuerwalze lag und ihr, koste es, was es wolle, unmittelbar folgte.

Mit dem Beginn des Fortschreitens der Feuerwalze, die in einer Gaswalze voraus und einer Spitzerwalze unmittelbar vor den ersten Sturmlinien der Infanterie den Weg bahnte, mußten die Minenwerfer schweigen, damit die weit zurückliegenden Sprengstücke der Mienen die eigene Truppe nicht gefährdeten. Die Feuerwalze sprang jeweils um 200 Meter vorwärts und legte in 40 bis 50 Minuten einen Kilometer zurück. Nach jedem Sprung blieb sie sechs Minuten lang liegen, damit die Stürmer sie wieder erreichen konnten. Auf der Höhe des Chemin des Dames-Aisne-Anstieges sprang sie nicht mehr schematisch um 200 Meter, sondern von Graben zu Graben vor. Auch machte das Gelände sowie die Ueberwindung und Dichte der Feindstellungen zeitweise ein Zusammendrängen der Bickräume oder feindlichen Verblühten von Nöten erforderlich. Das war vor allem bei dem Wechsel von Rufen und Schluchten erforderlich, die vom Chemin des Dames-Raum nach der Aisne zu ausstrahlten. An einzelnen Stellen im Angriffsbereich mußte die Feuerwalze zeitweilig sich zum reinen Abwehrgeschäft umwenden oder in diesem enden. So war überall den Kampfverhältnissen im einzelnen auch bei der Feuerwalze Rechnung getragen und die Aufgaben für jede einzelne an ihr mitwirkende Batterie genau geregelt.

Nachdem feierliche Ruhe hatte am Sonntag, dem 26. Mai, über dem granatendurchschlagenen Angriffsgebiet gelegen. Erst, still und im hohen Bewußtsein der schweren bevorstehenden Aufgabe hatten die zum Angriff bestimmten Truppen den Tag

stets bis an diesen Fluß unbedingtes Entschlossenheit, um die Brücken über Aisne und von Condé erobert, auch über den Kanal gleichzeitig mit dem Gegner erreichen und so ihre Fortbewegung verhindern zu können. Dem feindlichen Hauptangriff an den Brückenstellungen wurde aber der wiederum fortwährende Aufstieg auf die stark verblühten Hänge am Südufer unmittelbar folgen, denn hier lag für den Gegner die naturgegebenste Linie, sich zu neuem Widerstand zu setzen. Fast überall bedeckten Waldstücke die Hänge der südlichen Ailette, in deren Bedeckung auch eine schwer erschütterte Infanterie sich zu jeder Verteidigung einrichten konnte, wenn ihr nur einigermaßen die Zeit dazu gelassen wurde. Der Gewinn einer solchen Kampfstelle war für den Gegner aber nicht allzu schwer. Wenigstens doch wenige Batterien, um die Brücken und weichen einwandernden Anmarschwege zu ihnen zu sperren. Ein Aufbruch des Angreifers von Vertelstunden konnte Tage kosten. Auch zu diesem Zeitpunkt durfte die Infanterie voraussichtlich noch nicht mit der Unterstützung der Masse ihrer Artillerie rechnen. Weitere große Leistungen wurden nötig, sofern der ganze Angriffsbereich sich nicht auf den Besitz dieser Linie beschränkte. Denn von Condé bis Reims bot sich dem Gegner hinter dem Besatz-Abschnitt eine neue, von Natur her sehr Widerstandslinie, in der er voraussichtlich mit dem Einsetzen der ersten namhaften Verstärkungen, besonders an Artillerie, rechnen konnte. Wiech also das ruffähigste, ununterbrochene Nachdrängen nicht im vollen Fluß bis über die Besatzlinie, dann gelang dem Feinde mit größter Wahrscheinlichkeit hinter der Besatzlinie, was er vielleicht südlich der Aisne vergeblich versucht hatte. Das bedeutete also für die Angriffs-Infanterie: Durchschlagen weiterer 6-9 Kilometer, wiederum schnelles Aufsetzen an den Brücken und von neuem unmittelbar anschließenden Sturm bergauf bis zur beherrschenden Höhenlinie südlich der Besatzlinie. Erst hier war die Zone der großen durchlaufenden Geländebehindernisse überwunden, erst hier die Bahn zur Ausnutzung der ersten Erfolge frei. Die Entfernung aber von der Ausgangsstellung bis zu dieser Höhenlinie betrug 17 bis 21 Kilometer Luftlinie. Selbst wenn der Kampf nicht allzuweit werden sollte, schloß die Bewältigung eines so weiten Raumes mit seinen vielfachen Steigungen und den ungezählten Trümmern, Gräben und Hindernissen eine ganz außerordentliche Beanspruchung der Körperkräfte von Mann und Pferd in sich.

Es war natürlich ein sehr kühner Entschluß der D.F.L., getragen von festem Vertrauen auf die Kunst der Führung und die Eingabe und Leistungsfähigkeit der Truppe, daß sie den neuen Gegenangriff in seinem Kern gerade in dieses außerordentlich schwierige Gelände des Chemin des Dames vorlegte.

Am 17. April erging die erste Befehlung aus dem Großen Hauptquartier an die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zur Vorbereitung eines Vorstoßes über den Chemin des Dames. Allmählich ergab sich dann aus den vom 19. April ab eingereichten Angriffsentwürfen und den anschließenden Besprechungen der beteiligten Heeresgruppe und Oberkommandos der D.F.L. ein klares Bild darüber, was bei diesem Plan als ausführbar angesehen war.

mit einem Gruß an die Lieben in der Heimat beendet, um sich dann mit beginnender Dunkelheit fertigzumachen zur Erfüllung dessen, was harte Notwendigkeit von jedem einzelnen verlangte.

Die Ritternachtsstunde nahte, als sich das Bataillon in einträglichem Abmarsch mit leise kappernder Ausrüstung aus dem Versammlungsort nach vorwärts in Bewegung setzte. Blaurot schimmerte der Mond in felsam mattem Lichte. Sollte das eine Vorbedeutung für die nächsten Stunden sein?

Am Eingang des zu Schutt und Asche zusammengepeitschten Chamois wurden wir von bereitstehenden Kameraden empfangen und im Hälberten auf die wenigen noch übriggebliebenen gewölbten Keller verwickelt. Dichtgedrängt kauerten die oberflächlichen Sturmtruppen, mit Stahl und Eisen bewaffnet, in den nur spärlich erleuchteten, mit feuchter Mauerluft angefüllten Räumen und harrten der großen deutschen Stunde.

Es wurde 1 Uhr früh. Draußen vernahm man nur das blöde Postengeplänkel. Der Belagerer rühte unerbittlich auf die zweite Morgenstunde. Da krochen wir aus unsern beengten Kellern heraus, um auch Jenseits dieses gigantischen Ausbruches des stärksten aller Trommelstürme zu sein. Bald flammten hinter Wäldchen und Feden die winzigen Nischlampen der bereitstehenden Kanoniere auf. Unentwegt strömte jetzt die Batterie-Offiziere auf ihre leuchtenden, gleichgestellten Uhren. 2 Uhr früh, auf die Stunde: Feuer! gelte es allüberall. Aus Tausenden von Minenwerfern und Geschützen aller Kaliber blüht — faucht — tracht und flucht es hinüber zum Feind. Der Berg bräuben kamant auf, Rauchfäden springen beim Feind empor und irren in weitem Bogen durch die Nacht, um niederfallend in entsetzlichen Duail zu erlösen. Der Oktan der Feuerflamme ist knifflig. Ohrenbetäubendes, verdenspendendes Dröhnen erfüllt den Raum, die Erde bebte von wuchtigen Schlägen. Verteidigung durch Worte unmöglich. Mechanisch flogen die Handgriffe der schwihenden Kanoniere und Pioniere mit kaumwörter Schnelligkeit ineinander. Wir Sturmtruppen sind stummstehende Zuschauer dieses gewaltigen Dramas. Da 2.45 früh geht ein Raufchen durch unsere Reihen. Dunkle Massen scharen sich um ihre Kampfmittel und schon geht in beschleunigtem Tempo, geführt von ortskundigen Pionieren, zum dunklen Ailette-Bach. Jenseits liegen unsere Sturmstellungen. Da kommt uns auch schon die erste nächtliche Pionierarbeit zu Gesicht. In kleinen Zwischenräumen sind Laufwege über den Bach geworfen. Feinds der geht hinüber. In der Dunkelheit sind die schmalen Ränder der Leitern nur mit Mühe zu erkennen. Da plumpst ein schreitender Krieger schwer ins kalte Nass. Weiter am Waldrand entlang, wo herabhängende, vom Vordermann abgedogene Äste uns sich ins Gesicht schlagen. Kräftige Flüche werden laut. Deht ist die Waldbede erreicht. Zwei dunkle Gestalten lehnen regungslos an den Stämmen, der vorderste Posten der Stellungsdivision.

Noch sind wir nicht in der Sturmstellung, da faucht und gurgelt es mit ganz schweren Granaten heran. Rasch fliehet eine turmhöhe Riesenfontaine empor. Weißendes Schwirren der heißen Stahlspitzer, dumpfes Sausen der Erbschollen erfüllt die Luft in weitem Umkreis. Der Feind versucht mit schwerstem Geschütz unsere Verteidigung zu stören. Schauer und Gießstein läuft uns in dem feuchtesten Morgennebel auf der kumpfen Wiese über den Rücken, die Stiefel sind uns längst voll Wasser. Als wieder ein solches Ingebeuer dicht hinter uns niederhaut, bringt uns ein schneller Sprung vorwärts in die eben erst aufgerissenen Sprengtrichter, in denen die ganze Kompanie liegt. Hier sind wir am dem von den Pionieren ausgelegten weichen Bomb, das die Sturmsausgangstellung angibt. Zwei Kompanien entwickeln sich an ihm. Unter hartem Druck röhren die Patronen ins Gewehr. Hüllklingen schnappen die blühenden Seitenwehre an den Mündungen ein. Ein Griff am Koppel bewegt uns von der Bereitschaft der eingehängten Bombgranaten. Alles ist bereit. Ununterbrochen webt unser Artilleriefeuer

Ich denke an dich, mein Kind

Von Gertraud Schlich

„Kun, Kungemann“, sagte der alte Herr mit seiner Stimme, „kommen Sie ein bißchen her, aus Ihrem Versteck! Ich bin ein wenig schwach heute auf den Beinen. Sie könnten mich ein bißchen begleiten.“

Ob er wohl herangekommen ist? Natürlich, mit Freunden. Und dann mußte er dem alten Herrn wieder erzählen, was er von dem Schloß und seinen Geheimnissen wußte. Der Graf — ob, der hatte Verständnis dafür. Oft ging ein Leuchten über sein Gesicht, wenn der Führer einen ruhmbedeuten Namen aus dem Geschlecht der Gattlingstiner nannte. Und von den Frauen der Grafen mußte Kungemann ihnen erzählen, deren Väter alle in der großen Treppenhause Galerie hingen. Auch von der unglücklichen Gräfin Margarethe, die ihrer geringeren Herkunft wegen nicht anerkannt wurde. So gingen sie wohl weiter Stück für Stück, über den Schloßhof hinweg und um den alten Bau herum.

„Ich will mich ein wenig ausruhen, Kungemann“, sagte der Graf.

„Aber doch nicht auf den Stufen der Grabkapelle, Erlaucht.“

„Aber da lag der alte Herr schon. War er nicht jetzt noch blauer als sonst, und das Haar weißer? Kungemann war es wahrhaftig unheimlich, wie er ihn so sitzen sah. Hiel nicht die Gestalt des alten Herrn plötzlich in sich zusammen?“

„Kommen Sie — zu — uns herunter.“

Das muß er wohl gefogt haben. Kungemann beugte sich tief über die Treppe zur Grabkapelle herab, um den Klang der Worte noch einmal zu vernehmen. Aber es war nur ein seltsames Brausen um ihn, als schlugen Scharen von großen Vögeln mit den Geflügeln. Er blühte sich, weil er wußte, daß der Graf gestorben war. Und wie er sich dieser und dieser blühte, entschwand das Bild des Grafen in der Grabkapelle. Kungemann wollte ihm folgen. Aber die Beine versagten ihm ihren Dienst, und er stürzte die Stufen in die Gruft herunter.

So fanden sie den alten Führer am Abend nach langem vergeblichem Suchen.

„Nein, nein“, sagte Samtärat, der ihn untersucht hatte, „machen Sie sich keine Sorgen, lieber Herr Direktor! Der alte Kungemann ist schmerzlos hinübergegangen. Sehen Sie doch sein Gesicht an: wie verklärt! Das ist nicht das Gesicht eines Menschen, der sich in Erregung und Schmerz das Leben genommen hat. Er ist vom Herzschlag getroffen und dann erst die Stufen heruntergestürzt. Es fällt kein Schatten auf Sie und den Toten!“

Mitter Bibey's fünfzehnjährige Reise ins Jenleits

Die Seele des Mitter Charles Bibey aus Newport wanderte vor genau fünfzehn Jahren dem irdischen, bisher unersorcht gebliebenen Weg aller Seelen. Nicht so seine irdischen Ackerernte, deren Reife ins Jenleits volle anderthalb Jahrzehnte in Anspruch nahm. Knapp vor Kriegsausbruch erlag Charles Bibey einem Herzschlag. Da er damals schon zu den reichsten Kaufleuten von Newport gehörte, erschienen kurz nach seinem Ableben automatisch die Vertreter einer Leichenbestattungs-Gesellschaft im Totenhaus, trafen ihre Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Prunkbegräbnis und balsamierten die Leiche ein. Ohne jedoch hiervon die Witwe Bibey in Kenntnis zu setzen. Dies war nun keine Trauerfeier, sondern eine recht lustige Witzwe, die ihren verstorbenen Mann über alle Maßen hatte. Auch über den Tod hinaus, und sie rächte sich an ihm auf eine nicht gerade laubenswürdige Art, indem sie Klipp und Klare erklärte, die Wespen der höchst überflüssigen Einbalsamierung nicht tragen zu wollen. Worauf der Unternehmer die bereits formvollendet konservierte Leiche als — Kaufobjekt behielt. Fünfzehn Jahre hindurch. Wegen Weisnachten eines jeden Jahres meldete er sich (johann bei der Witwe mit einem Einzahlbedrief folgenden Inhalts: „Wünschen Sie Ihren Mann beerdigen zu lassen?“ Und die nachtragende Frau Bibey antwortete stets lakonisch mit dem einen Wort „Nein!“ Diese Wortescheu dauerte bis Oktober 1929. Da verstarb nicht etwa die hohere Witwe, sondern der Inhaber der Bestattungsgesellschaft. Seine Erben dachten menschlicher als die jeder Empfindung bare Witwe des Dollartönigs und ließen die „warte Leiche“ nach einer fünfzehnjährigen Wartzeit auf eigene Kosten bestatten.

Kostbare Bücher — 50 Pfennige das Pfund

Eine eigenartige Versteigerung fand unlängst in dem jetzt sibirischen Nagusa statt. Die Stadt war vor Jahrhunderten eine stolze Republik, deren vornehme Familien an Reichtum und Macht denen der anderen italienischen Freistaaten, wie Genua oder Venedig, nicht nachstanden. Sie waren Bleibhaber der schönsten Künste und Wissenschaften und trugen in ihren prächtigen Palästen wertvolle Bücherereien zusammen, die heute einen unschätzbaren Wert darstellen. Als die Glanzzeit der stolzen Republik verlaufen war, verfielen die Paläste, und die Bücher moderten in leeren Räumen. Heute sind die einstigen Prunkgebäude vielfach von Handwerkern und Krämerinnen bewohnt, welche die weiten Räume als Speicher benutzen oder in ihnen schmucke Wägen trocknen. Diese gerieten auch in den Besitz der alten Bibliotheken, mit denen sie natürlich nichts anzufangen wußten, weshalb sie sich ihrer möglichst vortheilhaft zu entledigen trachteten. Kürzlich wurden wieder zwei derartige wertvolle Bibliotheken, mit kostbaren Handschriften und Familienurkunden, versteigert und, da sich wenig Käufer fanden, kurzerhand als Altpapier nach Gewicht verkauft. Der Durchschnittspreis betrug 50 Pfennige das Pfund. Zufällig sah ein Sachverständiger ein solches Buch in den Händen eines Schlächtermeisters, der es als Einwickelpapier benutzte; die Bemerkungen des Gelehrten, noch etwas von den Schätzen zu retten, erwies sich aber als vergeblich, das Altpapier war inzwischen über die ganze Stadt verstreut.

Ein Kind wird vom Adler entführt

Der heutige Tag gewiß seltsam, daß ein Adler ein Kind raubt, hat sich vor kurzem in einem kleinen Dorfe des Ungarn ereignet. Vor den Augen der entsetzten Mutter und drei anderer Zeugen packte der riesige Raubvogel den zwölfjährigen Sohn der Witwe Krüger, der auf der Straße spielte, und schleppte den Kleinen davon, ohne sich durch die Schreie der Menschen stören zu lassen. Es wurden sofort die Wachen in der Nähe des Dorfes abgestellt, aber in keinem Land sah eine Spur des geraubten Kindes. Da es als unerschaffen erscheint, den Wachen noch lebendig wieder zu finden, ist die weitere Suche vor kurzem aufgegeben worden.

Nun ist wieder der Tag der Toten, und ich denke an dich, mein Kind. Das Fenster ist geöffnet, es strömt Luft herein, die lau und herb in einem ist, denn wir haben einen langen beständigen Herbst. Und ich denke, wie du durch sonnige, verträumte Herbstes Schritte, lachend, sonnig und verträumt, so, auch verträumt. Und dein Haar wehte mit dem Winde fort. Es war hell, mit einem Schimmer von Glanz darauf, eine flatternde Wolke Gold.

Vor dem Fenster steht ein Apfelbaum. Er ist laß, hier und da hängt noch ein braun eingerolltes Blatt. Und an einem Ast ein Apfel, ganz klein und verkrüppelt wie ein altes Gesicht. Es ist der einzige, den der Baum im Laufe eines Sommers hervorgebracht hat und dem herabzuholen nicht lohnte. Da, und ein Vogel, ich kenne ihn nicht, sitzt in dem Baum, und er fragt zum Fenster hinein: „Bist du da?“ Nein, ich kenne den kleinen Vogel nicht, der da fragt, ich weiß, er fragt nach dir, mein Kind.

Du bist nicht da, mein Kind, nein, du bist jetzt dem Frühling fort, und dem kleinen Vogel mag lange nach dir sein, darum ruft er dich. Du wärdest den kleinen Vogel, deinen Freund, erkennen, du ja, mein Kind, du würdest ins Fenster lachen und sagen: „Hier bin ich.“ Und dann wärdest du die Vögelchen auf Fensterbrett streuen. Und du wärdest zu mir sagen: „Aber das ist doch Flügelchen, oder Goldauge, oder Samträdchen.“ Aber du bist nicht da, mein Kind!

Ich gehe durch die Zimmer und denke an dich, mein Kind. In einem steht alles seit dem Frühling unberührt. Und es ist wie ein Heiligum. Ein totes Heiligum. Alles, was darin steht, ist tot und heilig. Ich weiß, was darin steht, ich habe ihm verbieten zu sprechen, und darum ist es traurig und schweigt.

Es steht ein kleines Bett darin und ein kleiner Schrank und ein kleiner Tisch mit wenigen Stühlen. Alles das ist weiß mit Blumen darauf. Jetzt ist das Weiß ein Weiß des Todes, blaß und geisterhaft, und die Blumen sind tot und weiß. Aber einmal blühten die gemalten Rosen und Margueriten auf dem kleinen Bett und dem kleinen Schrank und den zerlichen Stühlen. Und einmal blühte die weiße Farbe, die jetzt gelb wird. Das war als du in dem Raum unterließst und deine Hände alles lieb hatten und dein schmaler Rücken sich an die Blumen an Stuhl schmiegte. Das war vor langer Zeit, und nun ist alles tot, denn du bist nicht da, mein Kind, du bist tot.

Aber ich gehe durch das Heiligum und berühre Silber und Bett und Tisch und Stuhl und liebe das Schweigen des Todes. Ich sehe dich, mein Kind, wie du mit den leisen Füßen über den Teppich schreitest, über den schon lange niemand gegangen ist. Und ich sehe dich im Stühlen sitzen, klein und schmal und hell, mit großen Augen, die blaue Wunder waren und mit dem Haar aus Gold. Da ist noch das Silberbuch auf dem Tisch und die Puppe, die große Puppe Bella, mit der du nie geredet hast, weil deine Hände so fein und geröcklich waren. Ich kenne die Puppe streicheln oder das Silberbuch aufschlagen und über den Raben Raubimau lachen, wie wir es oft zusammen taten. Aber Puppe und Silberbuch und der Rabe Raubimau gehören dir allein, und ich will das Tot nicht antasten, denn du bist tot, mein Kind.

Ich sehe den kleinen Schrank mit den gedrehten Ornamenten, und ich öffne ihn. Es ist alles da, Hücher und Schüssel und ein Raum, wo man die Kleider hingängt. Deine Kleider sind hart und leicht, von blauer Seide und von blauer Wolle und halten einen feinen Duft von deinem Haar aus Gold. Und eins war dein schönstes Kleid: es hatte einen Kragen aus mattweißen Spitzen, und du nannst es dein Freudenkleid; He, mein Kind, nie wieder wirst du dein Freudenkleid tragen!

An den Wänden hängen Silber, Wägen vom Wolf, vom Rotkäppchen und Schneewittchen. Wir gingen oft die Wände rund, und du sagtest: „Nein, aber der Wolf ist gut.“ Und das

Rotkäppchen sollte ein blaues Kleid haben, und das Schneewittchen sollte du besonders lieb. „Es ist so weich und tot“, sagtest du, „es hat einen giftigen Apfel gegessen und auch nun in einem gläsernen Sarge liegen. Ich will auch in einem gläsernen Sarge liegen.“

Aber du liegst nicht in einem gläsernen Sarge, denn das ist nicht praktisch, sagten die, die es wissen. Nein, da haben sie wohl recht, man könnte sehen, wie dein feines Gesicht zu verwellen beginnt und wie die Waden in deinem Körper wühlen, der eine Kostbarkeit und ein Wohlgeruch war. Denn der Tod ist nur in Märchen und im Glauben schön, aber kein Märchen ist so voll Höhe und kein Glaube so überzeugend, daß er den Tod zu belügen vermöchte. Und weiß der Tod höchlich und hoffnungslos ist, liegt du nicht in dem gläsernen Sarge Schneewittchens, über dem die Verheißung einer schönen Erlösung schwebt, sondern man hat dich in einen Sarg aus schwarzen Brettern getan, und ein Kreuz aus Eisen liegt schwer auf dir.

Dein Bett steht da, weiß und mit weißen Bezügen. Ich will die Augen schließen und an dich denken, mein Kind. Vielleicht doch, wenn ich sie wieder öffne, das Wunder geschehen ist: Du liegst in den weißen Kissen, dein Gesicht ist voll rosenfarbenen Lebens, du lachst und sagst mit ausgestreckten Händen: „Ach bitte, Mama, singe mir mein Schlaflied.“ Und ich singe mit geschlossenen Augen dieses dein Lieblingslied, das du hören zu nicht müde wurdest, das kleine wunderbare Lied Schuberts: „Schlafe, schlafe, holder, süßer Knabe.“ Die Worte passen nicht zu dir, nein, aber die Worte schlingen nicht, ich weiß, daß du das leise Bild der Sonne meinst, Müßig, die in deiner Seele ist.

Nein, Wunder geschehen nicht und sind niemals geschehen, es sei denn, daß man selbst groß und stark genug ist, sie zu vollbringen. Ich öffne wieder die Augen und lerne im Zweifel sein: Vielleicht warst du doch da und hörtest zu, mein Kind. Und dann denke ich, daß der Tag der Toten ist und man mit Blumen und Licht zu deinem Grabe geben könnte. Alle geben sie hinaus, aber ich kann nicht tun, was alle tun, und es wäre eine leere Geste.

Die Lichter würden auf deinem Grabe stehen und im Winde flackern und im Wind verfliegen, ich müßte sie wieder anzünden, und das würde mich in meinen Gedanken an dich stören. Du hastest Licht und Feuer und alles Wärme und Pille gern, aber es ist eine Schicht Erde zwischen dir und dem Licht, und deine Augen sind tot und leben es nicht. Sie würden auch die Blumen nicht sehen, und die Blumen würden frieren und sterben.

Auf dem Grab steht ein Rosenstock, der blüht aus deinem Herzen und ist im Frühling voller Knospen, und im Sommer leuchtet er mit Blüten aus Blut. Wenn ich auf dein Grab hinaus ginge, würde ich sehen, daß der Rosenstock lachend und ohne eine einzige Blüte da steht, und das würde mir weh tun.

Wenn ich auf dein Grab hinaus ginge, das hart vor Nacht frost ist und über das der Wind herströmt, müßte ich denken, wie du da unten allein liegst und daß dir kalt sein kann und niemand ist, der dich jubelt und dir ein Schlaflied singt. Und ich müßte vor allen Menschen darüber weinen und würde mich meines Schmerzes schämen.

Darum gehe ich nicht hinaus, und ich werde auch keine Kerze anzünden. Über einen Strauß Blumen stelle ich auf den kleinen Tisch neben das Silberbuch, und im Zimmer soll ein gutes Feuer brennen.

Und wenn der Abend kommt, werde ich die Puppe Bella, mit der du nicht zurecht kamst, schlafen legen und sie warm zu bedecken, weiß du es nicht mehr tun kannst. Du brauchst dich darum nicht mehr zu sorgen.

Und ich werde eine lange Nacht wach liegen und an dich denken, mein Kind!

Der Prozeß des Apostels Paulus

Der Tod des Apostels Paulus wird im allgemeinen auf einen Prozeß zurückgeführt, den die jüdischen Pharisäer und Hohenpriester vor der römischen Regierung gegen ihn anhängig gemacht hatten. Eine höchst interessante Darstellung jenes Prozesses, die Dr. Ernst Springer im Novemberheft der Preuß. Jahrbücher gibt, widerlegt nun endgültig diese Auffassung und führt zu dem Ergebnis, daß der Hauptprozeß des Apostels nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen kann mit den Anklagen, die Paulus sich von seinen der Juden zugog, als er am Schlag seiner briten Missionstour nach Jerusalem zurückkehrte und sich anordnete, zu einem Opfer im Tempel zu erscheinen. Er hatte nämlich von seinen Freunden erfahren, daß man ihn beschuldigte, die unter den Heiden lebenden Juden von der Lehre Mose abspenstig machen zu wollen. Durch seine Teilnahme an dem Opfer im Tempel wollte er dieses Verdict widerlegen. Es hatte jedoch unter den Juden in Jerusalem zu tiefem Murren geschlagen und so entfiel eine ungedeure Erregung unter ihnen, als Paulus sich zum Antritt begab. Er wurde leidenschaftlich einer Entbeiligung des Tempels beschuldigt, zumal man ihn tatsächlich mit einem epheischen Griechen zusammen gesehen hatte. Das Betreten des Tempels war aber auch damals noch für Fremde ein todeswürdiges Verbrechen; ebenso natürlich für die einen Fremden zu solchem Verbrechen verleiteten. Paulus wurde von den fanatisierten Juden ergriffen und wäre wahrscheinlich alsbald getötet worden, wenn nicht ein Hauptmann von der römischen Besatzung mit einem starken militärischen Aufgebot in den Krampall eingegriffen und Paulus in Schutzhaft genommen hätte. Der römische Hauptmann handelte dabei allerdings auf Grund eines Irrtums, denn er hielt Paulus für jenen Begypter,

der kurz vorher einen Aufstand angeführt und mit 4000 Verbrechern in die Wüste geschickt war. Infolge dieses Irrtums wurde Paulus denn auf der römischen Wache zunächst auch einer peinlichen Befragung mittels Hoher unterworfen, bis es ihm gelang, sich darüber auszusprechen, daß er schon öfters seitdem seines Irrtums veranlaßt den Hauptmann, seinen Gefangenen dem römischen Procurator zu überliefern. Dieser, der die unklaren jüdischen Beschuldigungen gegen Paulus nicht richtig bewerten konnte, hielt ihn weiter in leichter Haft und hoffte wohl, die ganze Affäre im Sande verlaufen lassen zu können. Allein die jüdischen Hohenpriester waren äußerst hartnäckig in der Verfolgung des Apostels, so daß der Procurator sich endlich entschließen mußte, die Eröffnung eines Verfahrens kategorisch abzulehnen. So zog sich die Sache zwei Jahre hin bis zum Amtsantritt eines neuen Procurators, der die Entscheidung dem Apostel Paulus selbst zu überlassen versuchte, als nach seinem Amtsantritt die jüdischen Hohenpriester sofort wieder ein Auslieferungsgesuchen stellten. Er fragte Paulus, ob er freiwillig bereit sei, sich in Jerusalem richten zu lassen. Wäre Paulus darauf eingegangen, so wäre der Procurator dem Vorwurf entgangen, einen römischen Bürger ohne Schutz gelassen zu haben. Paulus — in richtiger Bewertung dessen, was er von den fanatischen Juden in Jerusalem zu erwarten haben würde — bestand auf sein Recht, als römischer Bürger von einem kaiserlichen Gericht abgeurteilt zu werden. So wurde Paulus nach Rom überführt, wobei er mit knapper Befreiung des Lebens einem Schiffbruch entging. In Rom konnte er — lediglich beengt durch die Aussicht eines militärischen Begleiters — nach vollem Verbleiben frei leben und wurde wahrscheinlich nach etwa zwei Jahren zur

Am Grabe meiner Mutter

Du hast die große Ruhe nun erreicht, die rätselvoll, der sonst keine gleicht, barmherzig alles andre Unrast ist. Wie du so tief und still gebettet bist! Gedenken von des Lebens Sorgen und Pein gingst du zum Tore meiner Sehnsucht ein, da noch des Dafeins Strahl mich umschlingt und mich in seine süßen Wirbel wirft. Wie hoch des Lebens große Freude blüht, daß ich am Willenbügel deiner Ross, wo nur der Tadel Schlag die Stelle bricht, — umweht von Wohlklang, Duft und Dämmerricht. Obi Scheubrod.

Die nahrhafteste und billigste Kost sind
Brahma-Putra
Das Verweilt macht sie zu unseren dauernden Kunden! Sie empfehlen uns weiter!

unvollständigen Verhandlung vor Gericht steht. Das dem zweiten Briefe des Papstes an Clemens ergibt sich, daß er mangels eines Vertreters zwar einen schweren Stand gehabt habe, der Herr von Ober-Görschen und von dem Hofen des Königs befreit habe. Der Vertrag hat also unversehrt mit einem Freispruch geendet.

Der Schuß in die Nacht

Erzählung von H. Vogel-Schneidman

Der Oberleutnant of Geyerstamm war sich schwer und mühsam auf seinen Füßen umher. Die Luft war schwül, das Zimmer eng, erst recht für einen, der sich an Gold und Lager gewöhnt hatte. Es lag irgendwas in der Luft, raunte mit dem Tosen des Nachtschlafens, flügelte aus dem besten Schrei des Käufers, pochte in seinem eigenen Herzblut.

Es litt den Oberleutnant nicht in seiner Stube. Mit einem dicken Lachen über seine Unruhe sprang er auf, schlüpfte in Rock und Mantel, schloß den Put auf den Kopf, nahm Pistole und Gehänge und verließ sein Quartier.

Auf der Straße des Städtchens, in das ihn der König als Kommandant geschickt hatte — eilends meinten verbarnt ob über Welbergeschichten — lag dunkle Nacht. Die Bürger wagten kein Licht zu brennen, es mangelte wobi auch der Kerzen, die Schealen waren leer, da der Geyerstamm in seinem Exil erst recht auf harte Mannesmacht hielt. Nur der Brunnen am Markt plätscherte, und im schwachen Licht des von treibenden Wolken verüllten Mondes glitzerten geisterhaft Giebel und Erder.

Der Oberleutnant stampfte mit seinen schweren Stiefeln auf, daß die Sporen klirrten. Jemand etwas war in ihm, dagegen er jürnte und stampfte, das er nicht besagen konnte. Ihm wurde unheimlich zu Mute. Keinen Wegner hätte er gestürzt, wenn er ihn vor der Klinge gehabt hätte. Kroaten und Panduren-Schwärme des Friedländers würde er mit einigen seiner Leute fröhlich in die Flucht schlagen. Aber die schwüle, weißliche, un-männliche Schwärze und Peinlichkeit dieser Nacht bedrängte ihn.

Er mußte ganz plötzlich davon denken, daß es fast eben eine solche Nacht gewesen war, als sie ihn von dem weissen Marktenberweib weg vor den König geführt hatten. Just eben so schwül, so weiblich, so unheimlich. Da hatte er vor Gustav Adolph gestanden, allein im Licht seiner blauen Augen, die er oft so fröhlich, so mutig und strahlend gesehen und die ihn nun so selbstam traurig anblinnten.

Der König sprach nicht viel. Der Geyerstamm wußte ohnedies, was er getan: Lagerpflicht gebrochen und Strafe verdient. Er begehrte die Strafe, er hätte sie willig auf sich genommen. Aber daß ihn Gustavus so müde und verhalten anschaut, als wollte er fragen, daß er, der Geyerstamm, ihm die Treue gebrochen, das machte ihn unsicher und hilflos.

Er ritt selbstam befangen und grüblerisch nach dem kleinen fränkischen Landstädtchen, um die schwedische Salva Guardia zu beschließen, um in der Einsamkeit zu büßen. Er nahm es ernst mit seiner Buße, er kassierte Leib und Seele, war seinen Leuten ein strenger Vorgesetzter, hielt auf Sucht und Ordnung in der Stadt.

Er wurde allmählich ruhig über seine Schwach, neidlos wenn er vom Siegeszug seiner Kameraden und seines Königs hörte, den er nicht begleiten durfte. Er dachte auch oft wieder an Gott und fluchte nicht mehr ob des Teufels Gewalt. Der König hätte an einem solchen Paulus seine rebellische Freude gehabt. Und nun mußte es ihn in dieser Nacht wieder pochen, daß er auf einmal mitten auf der dunklen Straße stand, daß sein Blut rebellerte, daß er sich schwach im Geiste und schwach im Fleische fühlte. Ihm war, als ob sein guter Geist, der Engel, in dessen

Schutz ihn der König bei seinem Abzuge vor Schweden befohlen — (schon hat die der Geyerstamm solche Feindschaft seines vertrieben und geliebten Königs in seinen Bergen vertragen —, ihn verlassen hätte.

Er stampfte mit den Füßen auf dem Pflaster, schritt mit wilden Schritten durch die Nacht zu den Toren. Die Posten gaben Lösung und Geheiß, sie waren allsamt wach. Finster und wortlos sahen sie den Oberleutnant im Dunkel kommen und wieder gehen.

Schwül war diese Nacht, unheimlich, als wenn sich Himmel und Schicksal in dieser schalen und weiterwandelnden Dunkelheit miteinander bekämpfen sollten. Dem Oberleutnant of Geyerstamm war es, als sollte er in seines Bergens Qual laut aufschreien, seine Leute zusammenrufen und weiten, reiten...

Jemand was jetzt der König, führten die Regimenter auf den Berg. Jemand mußte er jetzt dabei sein, kämpfen, reiten, Mann gegen Mann stehen. Er umstampfte seine Pistole und — er konnte es später nicht sagen, aus wofür dunklen Trüben heraus er zu seinem Tun gekommen war — spannte den Hahn. Er hob die Pistole und feuerte.

Dann erschallt er: Juchos, juchos kam er sich vor. Da liefen nun seine Leute, schrien Bewir, schlugen Alarm, riefen die Schlafenden unter Waffen.

Wieder stampfte er mit seinen Stiefeln auf dem Pflaster. Dann schritt er gefast zum Marktplatz, wo sich die Kotten sammelten, ließ antreten, rief die Weiber zu sich.

Wunder Warm wies alles gewesen, Probe auf die Wachbereitschaft. Wagteten. Murrend, auch wenn es der Oberleutnant hörte, verließen sich die Leute, die einen in ihre Quartiere, die anderen auf ihre Posten. Die Weiber schickten den Kopf.

Der of Geyerstamm aber konnte die Nacht nicht mehr ruhen, diese eine nicht und nicht die folgende und nicht die dritte, bis auf abgedehntem Gaul der Eskurier eintraf, der von der Schlacht bei Gießen von dem Sieg der schwedischen Armada und von dem Tod des Königs meldete: In jener Nacht und zu jener Stunde, da der Oberleutnant of Geyerstamm voll der Unruhe seines Bergens den Schuß in die Nacht abgefeuert hatte.

Dem Oberleutnant schauerte. In ihm verdrach der Aitar seiner Seele: Er fühlte sich einsam, haberte mit seinem Schicksal, mied Menschen und Menschenfreunde. Seine Reiter verfolgten ihn mit Augen voller Mißtrauen und rebeten über ihn. Sie er-lankten seine Unruhe, sein Blut, seine düstere Ahnung und die Verbundenheit seines Lebens mit dem Geschick des toten Königs. Und da er hart und wild und finster wurde, schauerten sie vor seiner Strenge. Aber sie gehorchten ihm.

Der Generallieutenant Costenson rief ihn wieder zur Armada. Dort führte er das blaue Regiment, als ein in sich gefesteter und heimatischer Mensch, bis er in den blutigen Reitermärschen durch Böhmen bei der Vorhut einer Kugel aus dem Hinterhalt zum Opfer fiel.

Das Infrarot in der Medizin

Von Dr. H. Vogel

Die chemische Wirkung der Lichtstrahlung nimmt bekanntlich von Violet zum Rot so erheblich ab, daß in der Photographie diese Farbe praktisch als unbrauchbar gilt. Physikalisch läßt sich diese Erscheinung aus dem Unterschied der Wellenlänge der die einzelnen Farben hervorruhenden Strahlen erklären, was nach kurzlicher wird, wenn man die nicht sichtbare Lichtstrahlung mit in den Bereich des Beobachtungen zieht. In dieser nicht sichtbaren Strahlung rechnet man einerseits das Ultraviolett, so genannt, weil es noch kürzerwellig ist als das sichtbare Violett, dessen Wellenlänge größer ist als die des sichtbaren Rots. Die große chemische Wirksamkeit des Ultravioletts hat dieser Strahlung schon lange einen wichtigen Platz in der Biologie gesichert. Die gesund erhaltende und gesund machende Wirkung des Sonnenlichts, des natürlichen und des durch besondere Lampen erzeugten künstlichen, ist hauptsächlich den unsichtbaren ultravioletten Strahlen zuzuschreiben.

Neuerdings haben nun Untersuchungen von Universitätsprofessor Dr. Alfred Wigan in Basel auch dem Infrarot eine interessante Rolle in der Heilkunde gesichert. Der Gelehrte ging von der Tatsache aus, daß der Anteil des Infrarots an der von der Sonne ausgehenden Gesamtemergie 60 Prozent, der des Ultravioletts aber nur 1 Prozent beträgt. Daraus schloß er, daß der Einfluß der Infrarot-Strahlung auf das biologische Geschehen erheblich größer sein müsse als der des mangelmäßig weit geringeren Ultravioletts. Wigan benutzte zur Durchführung seiner Untersuchungen die photographische Wirksamkeit der Infrarotstrahlung, die sich mit Hilfe besonders vorbereiteter Platten erzielen läßt. Der Wiener Forscher benutzte solche, die mit Kyanin empfindlich waren und noch auf Wellenlängen von 1,2 μ ansprachen.

Die Experimente Wigans, über die er in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ berichtet, dienten der Bestimmung, wie die einzelnen menschlichen und tierischen Organe unter physiologischen und pathologischen Bedingungen sich dem Infrarot gegenüber verhalten. Zu diesem Zweck wurden diese Organe oder — in der Regel — Teile von ihnen im Infrarot photographiert. In diesen Aufnahmen ließ sich der Grad der Durchlässigkeit für Infrarotstrahlen der photographierten Objekte bezogen deren Absorptionsfähigkeit für diese Strahlung messen. Dabei stellte sich heraus, daß diese Eigenschaft nicht nur bei den einzelnen Organen — Lunge, Leber, Milz, Blut, Muskelgewebe usw. — sehr verschieden ist, sondern auch weitgehend von pathologischen Bedingungen beeinflusst wird. Hier ergaben sich Unterschiede, die sich weder makroskopisch noch mikroskopisch noch auch chemisch feststellen ließen. Daraus kann man schließen, daß hierbei Veränderungen in den physikalischen strukturellen Verhältnissen — Frage kommen und diese also viel empfindlicher auf physikalische und pathologische Vorgänge reagieren als die chemische Zusammensetzung. Der von Wigan eingeschlagene Weg dürfte aller Voraussicht nach noch zu wertvollen Ergebnissen für Medizin und Biologie führen.



5 Würfel



15 Würfel



25 Würfel

So verschieden ist die Kochzeit bei MAGGI Suppen-Würfeln

Lesen Sie deshalb genau die Kochanweisung. die Würfel ganz einfach ist

Das neue

Die letzte Neuheit der Mode ist das „Knecht-Kleid“. Es wird als Formel so leicht als Rock getragen. In harker Das läßt die prächtige Mante und Kostüm verarbeitet, wird der Knecht neu drings für Kinder ganz klein mit kleinerer, aror, Zureifen, Weckelstein und Jodermutter gewebt und ist in allen bekannten Farben.

Tweedkleid

Ihr wichtigste. Die sportliche Modestart verleiht es dem Charakter des praktischen Stoffes, der für alle Tage bequemer dringet. Durch die verfeinerte Färbung kann man bei der Verarbeitung sehr aparte Wirkungen erzielen. Fast immer unversehrten als kleine, helle Bekleidungen können bei Gelegenheiten.



K 22604
Bayer-Schnitt



K 22632
Bayer-Schnitt



K 24098
Bayer-Schnitt



K 25250
Bayer-Schnitt



K 24032
Bayer-Schnitt



K 22570
Bayer-Schnitt

Das neue jedrige Formeltrieb stellt das Tweedkleid K 24104 eine aparte Gar. Der Rock hat eine mit einem Gürtel; das Schließen und schmalen Verschlüssen gibt Anzug und Gewandstücke aus Wolle. Gewandstück 2 m hoch, 120 cm breit, 10 cm Größe, 100 cm hoch. Bayer-Schnitt für 22 und 24 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das sonstige Kleid für Mädchen Gewandstück mit dem Gewandstück K 22632. Ein Gewandstück, die den Gelegenheiten geeignet, wie alle Teile auf die anderen Kleidern des

Rocken. Das Kleidchen K 24098 hat ein Oberweid. Oberweidlich 2 m hoch, 120 cm hoch. Bayer-Schnitt für 106 und 112 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das folgende Kleid und die einseitige Gewandstück ist an dem besten Gewandstück K 24098 durch feine Gürtel betont. Man frisst Stragen, Gewandstück und Kuffelstücke aus harkem Gewandstück. Oberweidlich 2,00 m hoch, 120 cm breit, 20 cm Gürtel, 100 cm hoch. Bayer-Schnitt für 22 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das einseitige Gewandstück K 25250 ist an Gewand und Rückenteil durch feine abgewinkelte Wägen betont. Die feinsten Rückenteil sind abgedruckt. Gewandstück aus Wolle. Gew. 2,10 m hoch, 120 cm breit. Bayer-Schnitt für 22 u. 104 cm Oberw. zu je 1 Mark. Nicht nacharbeiten in das gewandstück K 24032, das von der Gürtel mit in feinen Gürtel dringt. Ein Gewandstück K 24032, das von der Gürtel mit in feinen Gürtel dringt. Gewandstück 2,00 m hoch, 120 cm breit, 20 cm Gürtel, 100 cm hoch.

Bayer-Schnitt für 22 und 24 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Das Kleidchen K 22570 hat einen Gürtel mit einem Verschluss aus harkem Gewandstück. Das Gewandstück hat eine Länge von 2,00 m hoch, 120 cm breit, 20 cm Gürtel, 20 cm hoch. Bayer-Schnitt für 22 cm Oberw. zu je 1 Mark.

Das neue Gewandstück aus Wolle, das alle Teile durch die Gewandstück, Leipzig, 1929, S. 72.

Das Leben im Bild

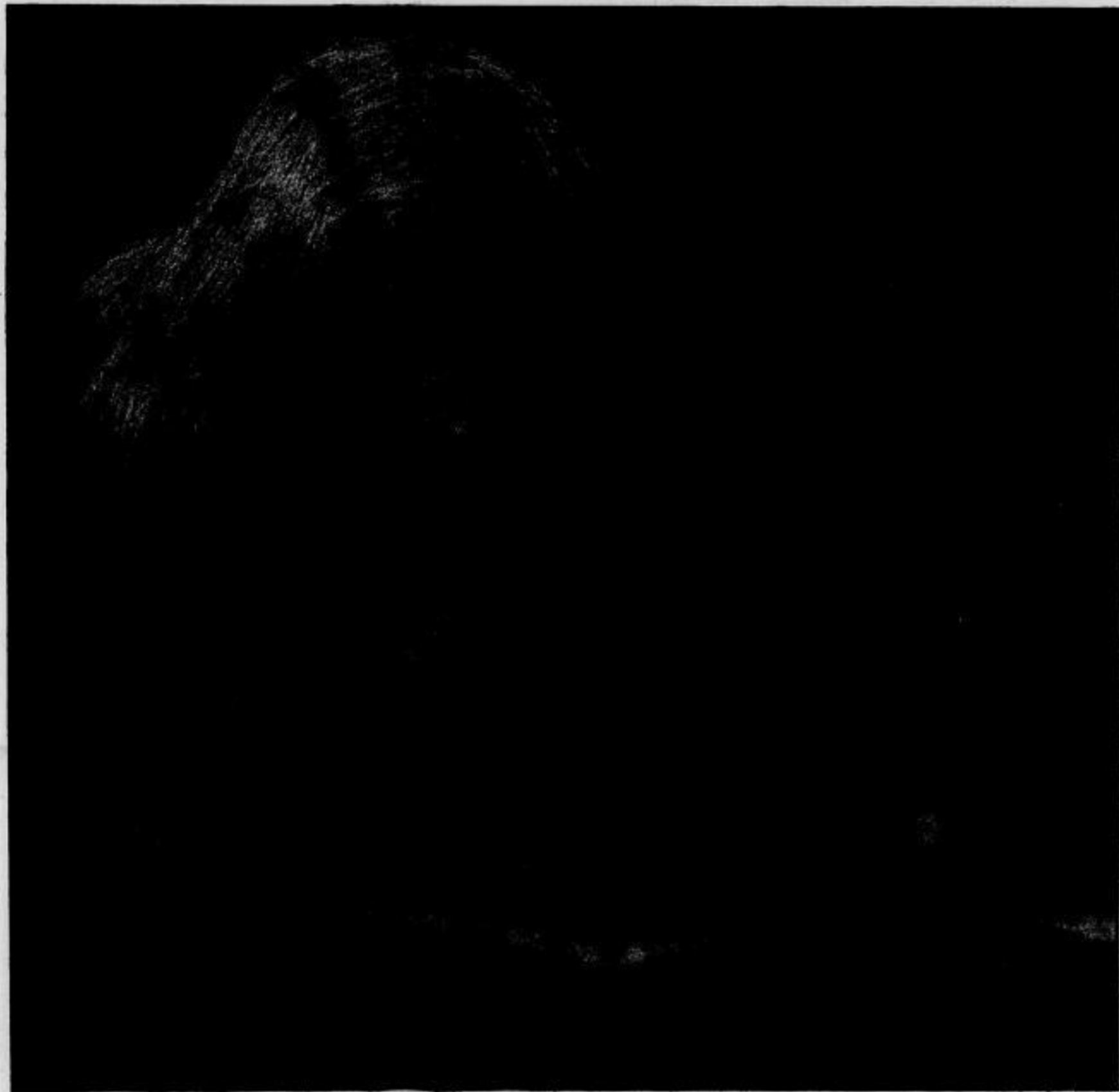
Nr. 47

Illustrierte Beilage zum

1929

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Stunde der Andacht

Wirsching, Sternberg

A

„Ich bin an man
vergeß'nem
gewesen...“



Im Angesicht des Matterhorns
ruhen die Opfer des Berges aus den
letzten zwanzig Jahren, die ihre Gipfel-
sehnsucht mit dem Leben blühten



„Frauen“, Weilerfigur von Bildhauer
Hoffmann aus Ratibor am Reiterdenkmal
in Annaberg bei Ratibor

Zwischen den Toren

Wie gehen durch ein dunkles Tor,
War eine Ewigkeit davor.

Wie wandern jetzt, der Weg ist klein,
Ein Stündchen hier im Sonnenschein.

Wie dreh'n uns nicht und fragen nicht
Und freuen uns im Sonnenlicht.

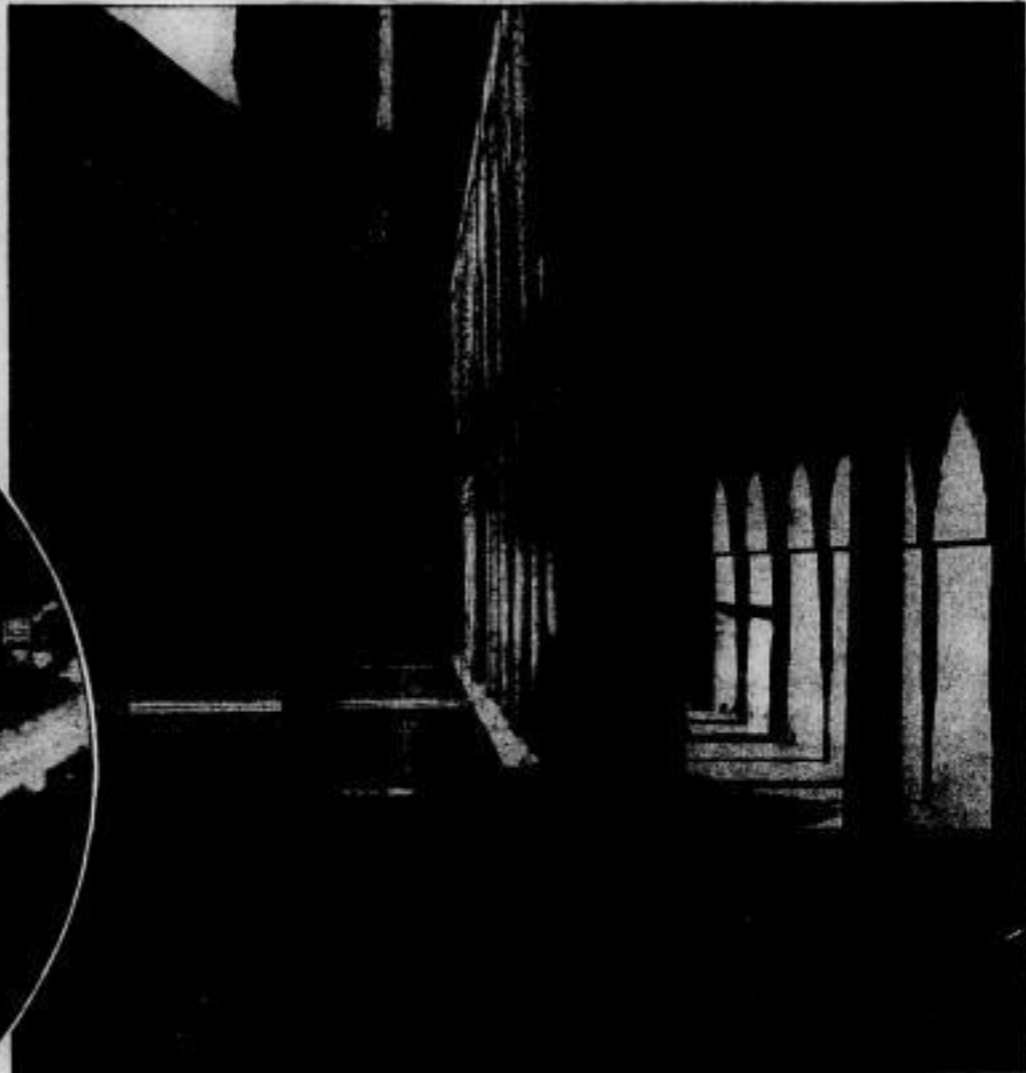
Wie gehen durch ein dunkles Tor -
Ist eine Ewigkeit davor.

Bruno Frank



Alte Freyhofsporte in Dittau

„Das stolze Licht
das nun der Mutter Nacht den alten
Rang, den Raum, ihr streitig macht...“
(Faust)



Links im Kreis:
Großstadt in der Nacht. — Das nächtliche Pittsburg in Amerika
Presse-Photo



„Ein Körper hemmt's in seinem Lauf...“
Presse-Photo-Moskau

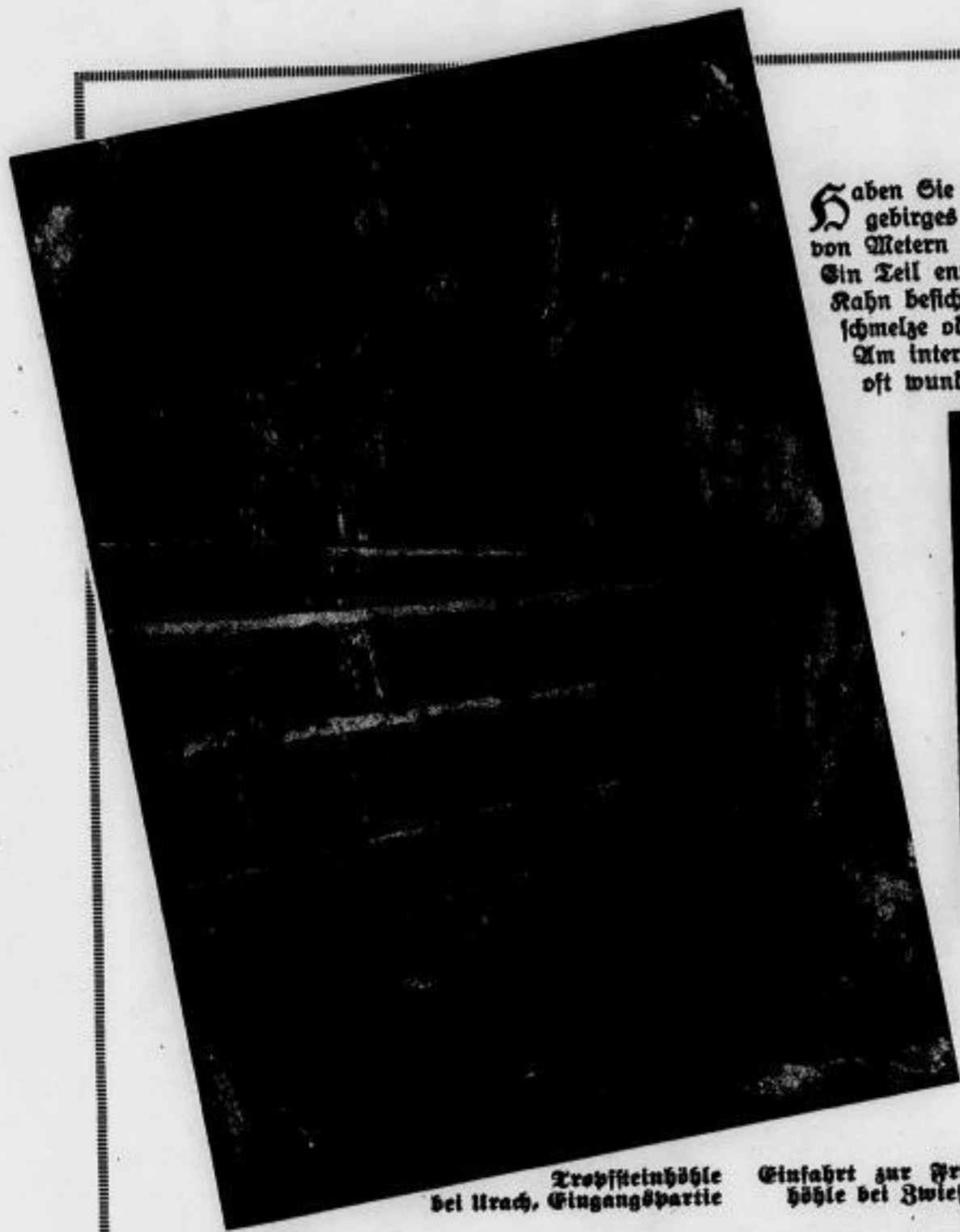
Bild rechts:
Wettlauf mit dem Schatten
Israel, Kallberg

Bild oben:
Maurischer Bogengang in Sevilla
M. v. B.



Höhlen der

Haben Sie schon einmal von den Höhlen gehört, die in der Gebirge findet man sie. — Diese Höhlen weisen trotz des gleich von Metern ins Erdinnere führen und sich teilweise zu großen Ein Teil enthält auch heute noch die Quellen verschiedener Bäche, die besichtigt werden kann. Das kristallklare Wasser erreicht Schmelze oder bei starkem Regen Wasser, das dann fließfähig ist. Am interessantesten sind jedoch wohl die Höhlen, deren Quellen oft wunderbare Gebilde angelegt haben, teils am Boden (



Tropfsteinhöhle bei Urach, Eingangspartie
Einfahrt zur Friedrichshöhle bei Zwiefalten

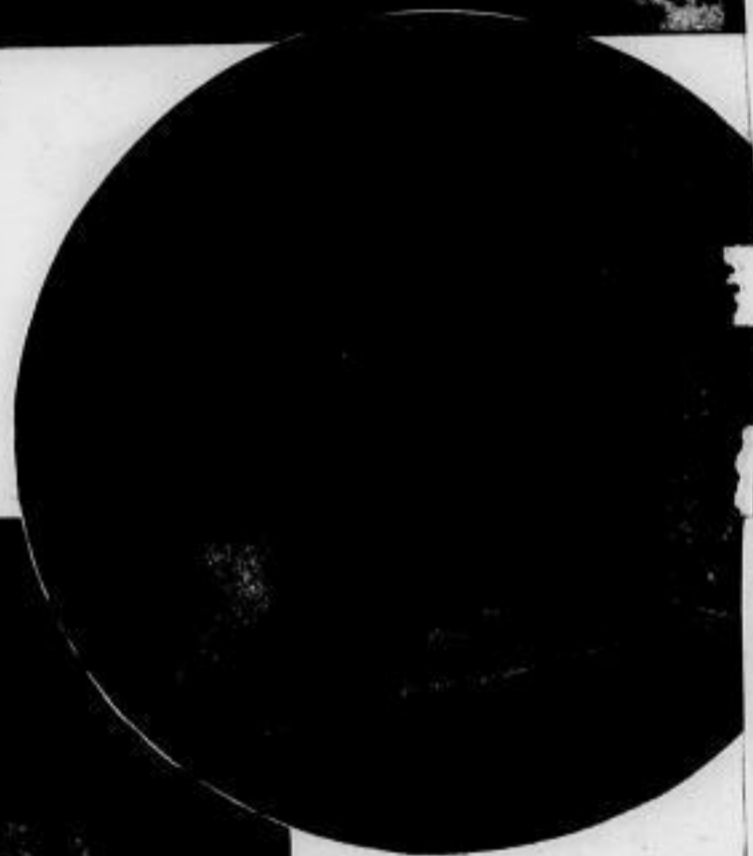


Bild unten: Eingang zur Falkensteinhöhle bei Grabenstetten



Die Grotte ist bengalisch leuchtet und das Motiv Sage „Oberon“ entnommen. Bonauer Bildhauer hat die Kunstwerk durch zwanzigjährige unermüdete Arbeit erstellt. Schade ist es, daß zugänglichen Höhlen in bischen Alb durch suchende Wanderer im ihres Schmuckes beraubt werden, so daß der wirkliche Naturfreund zuletzt nur noch leere Wände und Decken vorfinden wird.

!

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Robert Holder, Urach, mit sechs Erstrecht-Aufnahmen des Verfassers

W
fel
her
D
r
3

Stalag
Rebel

!

!

!

!

!

wäbischen Alb

sehr häufig den Juralalk durchziehen? In allen Gegenden dieses Mittel- (her Jura) sehr verschiedene Bildungen auf. Die Gänge, die oft Hunderte Domen erweitern, hat das Wasser im Laufe der Jahrtausende gebildet. richshöhle bei Zwiefalten, der die Kach entspringt und die daher mittels zu sechs Metern. Wieder andere Höhlen führen nur während der Schnee-

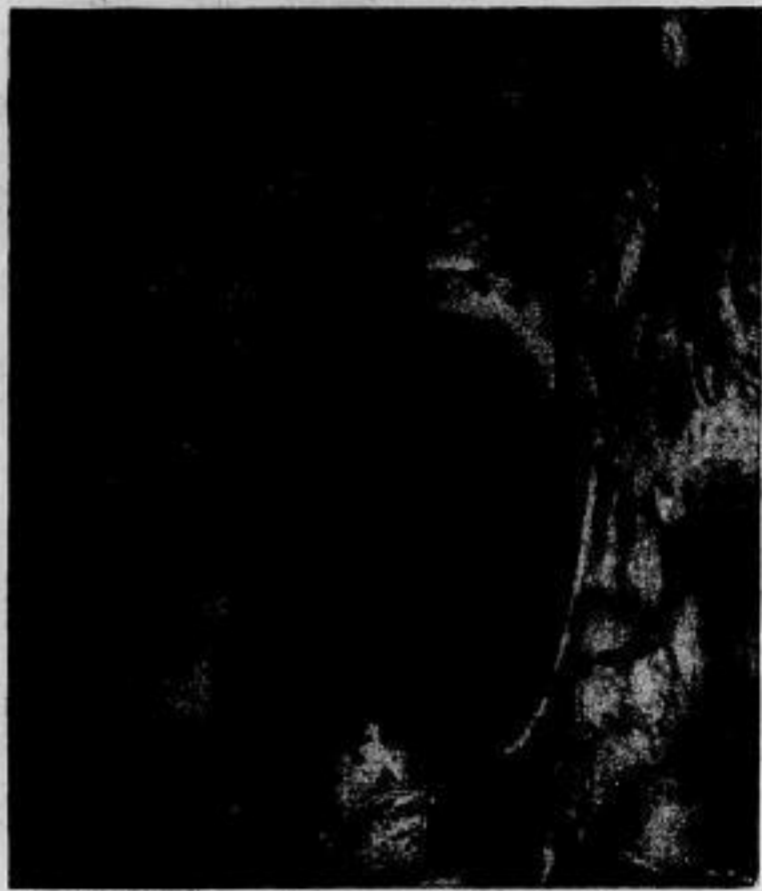
und in denen sich durch das immer noch tropfende, kalkhaltige Wasser an den Überhängen (Stalaktiten). Beide Tropfsteinarten entstehen durch

den Kalkniederschlag des tropfenden Wassers. Die bekanntesten Höhlen dieser Art sind die Alte und Neue Nebelhöhle. Erstere wird auch die historische Nebelhöhle genannt, weil nach der Überlieferung Herzog Ulrich von Württemberg auf seiner bekannten Flucht in dieser Höhle Unterschlupf gesucht und gefunden haben soll.

Die in vielen Höhlen gefundenen Waffen bestätigen uns, daß diese früher bewohnt waren. Weit hin bekannt sind die sagenhaften Erzählungen „Kulaman“ und „Kuning Hart- fest“ von Professor Dr. S. Weinland, die das Leben und Treiben der einstigen Höhlen- bewohner ausführlich schildern.

Die Tropfsteingebilde sind je nach der Lage der Höhle ganz verschieden. Man findet da zwiebelartige Steine, weiß schimmernd, wie Marmor. (Vergl. Benediger Gang bei Strübingen.) Diese verlieren ihre Farbe, je näher sie an die stetem Temperaturwechsel unterworfenen Außenluft kommen. Am häufigsten trifft man die gelblichen, langgespitzten Tropfsteine (vergl. Stalagmitenwald in der Neuen Nebelhöhle bei Wenningen), während der schwammförmige, tuffartige Stein schon seltener anzutreffen ist und auch dann nur in Höhlen, die gleichzeitig noch Wasser führen. (Vergl. Tropfsteinhöhle bei Urach.)

Erwähnenswert ist noch die Eisen-Grotte in Honau bei Reutlingen, die künstlich hergestellt ist. Die Tropfsteingebilde sind treffend nachgeahmt. Im Hintergrund fließt das Wasser der Schatz durch.



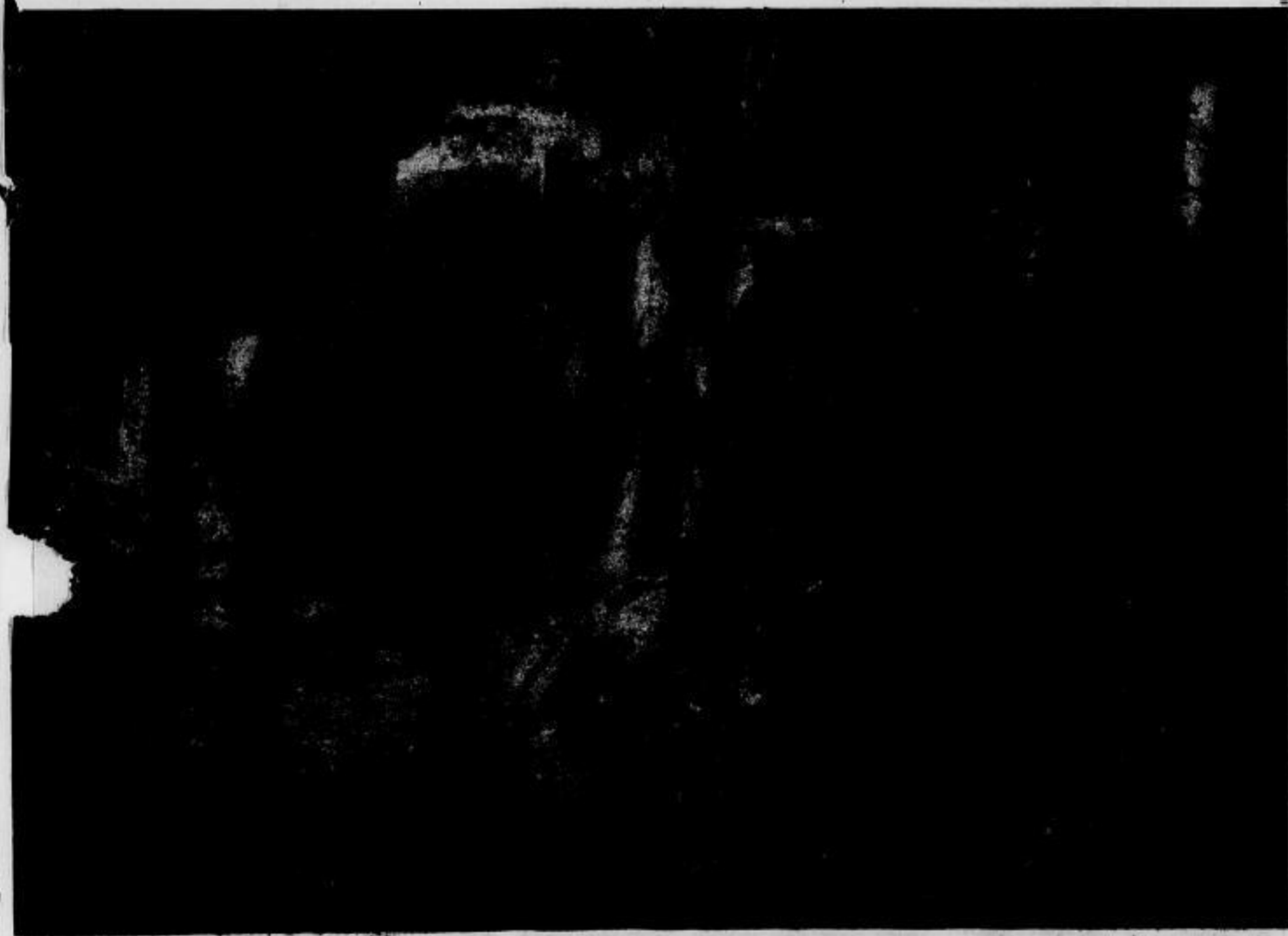
Zwiebelförmige Marmortropfsteine im Benediger Gang bei Strübingen



Eisengrotte in Honau bei Reutlingen

Bild unten:

Stalagmitenwald in der Neuen Nebelhöhle bei Wenningen



engallisch
Motto
nommen.
er hat die
wanzigjäh
it erstellt
daß
en
im.
raubt werden
liche Natur
er noch leere
en vorfinden

unsere Bellage
der, Urach,
t-Kufnahmen
ffer

Was die Woche brachte



General Kreh von Kressenkeim.
Kommandeur des Gruppenkommandos II in Kassel, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Er ist aus der bayerischen Armee hervorgegangen und ist besonders durch seine Tätigkeit während des Weltkrieges in der türkischen Armee als Führer an der Palästinafront bekannt geworden. *Kref. & Co.*



Zur 15jährigen Wiederkehr des Tages von Langemark (10. 11.), an dem die damals neu aufgestellten Regimenter kriegsfreiwilliger Studenten unter schwersten Opfern in Flandern um den Sieg rangen, veranstalteten die studentischen Verbände der Berliner Hochschulen eine ernste Gedenkfeier. Auch die Reichswehr-Traditionskompanien der betreffenden Regimenter nahmen daran teil. *S. B. D.*



← Bild links: Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir E. Drummond besichtigte eines der freigelegten Caligula-Schiffe im Nemi-See bei Rom. Die Gesamtarbeit ist durch die mehrfachen Erdbeben am früheren Seeufer in der letzten Zeit ernstlich gefährdet. *Dellus*



Der neue Reichswirtschaftsminister Prof. Waldbach, der dies Amt von seinem zum Reichsaußenminister ernannten Parteigenossen Dr. Curtius übernahm. *D. P. A.*



← Bild links: Vom Bau der großen Saalperre im Saaleetal am Viehloch. Die bereits fertiggestellte Brücke, die bei Saalburg über den künftigen Stausee führen wird. Später wird das ganze Tal fast bis zur Gesamthöhe der Brückenpfeiler überschwemmt sein, die Wehde im Grunde müssen sämtlich geräumt werden. *25414*



Die im schönen Luechtale gelegene Burg Zschöna nahe Martfissa kann in diesem Jahre auf ein 600jähriges Bestehen zurückblicken. Auch sie wurde vor wenigen Jahren von dem bekannten Burgen-Wiedererbauer Prof. Eberhard neu hergerichtet. Kiesewalter



Seine diamantene Hochzeit feiert das Akerbärger-Ehepaar Czwillinski in Salzburg am 22. November. Der 85jährige alte Herr ist rüstig und frisch, wenn auch seine treue Gefährtin leider nicht mehr gleich durchhalten kann. Von 11 Kindern leben noch 6 mit 21 Enkeln und 2 Urenkeln

Bild rechts: Das neue mathematische Institut der Göttinger Universität ist bezugsfertig; die feierliche Einweihung soll im Dezember erfolgen. Die Errichtung dieses Institutes wurde durch eine Stiftung des amerikanischen Petroleumkönigs Rockefeller ermöglicht, die der bedeutendsten mathematischen Fakultät der Welt zugebacht war. Als solche wurde nach jahrelangen Prüfungen und Verhandlungen die Göttinger angenommen. Schmidt, Göttingen

Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-bend-bo-cenz-che-che-chen-cu-de-de-de-ben-din-dol-don-dor-drud-e-e-e-ei-ein-en-erd-fer-fl-ga-ge-i-i-i-in-in-la-lei-lu-la-land-le-mag-mahl-man-ment-mi-mi-ne-ne-ni-on-rah-ran-reu-ro-sau-se-set-si-sl-sn-sor-ster-sucht-te-te-tek-tka-ti-tin-tiv-ve-voll-wo-gef-sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen gereimten Spruch ergeben; „ch“ und „d“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. schmachternder Liebhaber, 2. Vorhabenchen, 3. akademischer Ehrentitel, 4. Leidenschaft, 5. Heimat des Telemachos, 6. englischer Käse, 7. Bauern, 8. Alpenstal, 9. späte Einsicht, 10. Form des Buchhandels, 11. römische Zeitbestimmung, 12. vielbesprochener See bei Rom, 13. israelitische Prophetin, 14. moderne Erholungsrichtung, 15. asiatische Hochebene, 16. altbiblischer Naturdarsche, 17. Husarenjacke, 18. Hausdienerschaft, 19. Wirkung nach innen, 20. Prügel, 21. Sakrament, 22. Schreibbedarf, 23. Abtreibung, 24. Staat in Südamerika, 25. römischer Kaiser, 26. Geheimpolizei, 27. einschließlich. R-e.

Rästelprung

ligt	berg	schmerz	B. D.	ist	
ted	ter	se-	freud'	dad	ist
be-	o-	sel	ge-	dop-	te
tell-	zwei-	de	de	hal-	berg
der	hoch-	darf	schmerz	tell-	pell'
ein	ge-	lei-	freu-	be-	ber

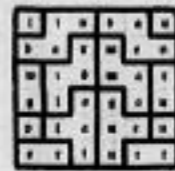
In's Heldenalbum

Nicht durch die Nachwelt erst entdeckt ward „n“, der wahre Streiter. Sein „p“ ist längst dahingestreckt. Doch was er schuf, lebt weiter. M.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Dofel, 2. Dfird, 3. Flagellant, 4. Feierabend, 5. Foge, 6. Waldmeister, 7. Enat, 8. Niveau, 9. Ftiade, 10. Geier, 11. Umsturz, 12. Nachnahme, 13. Damastus, 14. Wfent, 15. Initiativ, 16. Rathenow, 17. Kohorte, 18. Einbürgerung, 19. Veracruz, 20. Impromptu, 21. Emblem, 22. Leibniz, 23. Dalli, 24. Agonie, 25. Sifal - Hoffe wenig und wirke viel! / Das ist der kürzeste Weg zum Ziel.

Formenzusammenstell-Rästel



Kreuzworträstel: Waagrecht: 1. Auge, 3. Aida, 5. Rinne, 7. Eid, 9. Dach, 11. Ede, 13. Erde, 14. Kull, 15. Rewa, 18. Egel, 21. Kne, 22. Levi, 23. Hal, 24. Orfan, 25. Vore, 26. Saar. Senkrecht: 1. Knobe, 2. Giche, 3. Anden, 4. Apfel, 6. Jar, 8. Kll, 10. Clown, 12. Pusge, 15. Rabel, 16. Ege, 17. Kefve, 18. Glas, 19. Eva, 20. Biter.

Neue Großtat des deutschen Flugzeugbaues

Bild rechts: — Das
Riesen-Landflugzeug der
Junkerwerke „G 38“
macht seine ersten Probeflüge.
Rotore und Rabinen sind hier,
wie das Bild deutlich zeigt, zum
ersten Male in den Flügeln
untergebracht. Die vier Motore
leisten zusammen 2400 PS. Man
rechnet mit einer Nutzlast von
3000 Kilo und einem Aktions-
radius von 4000 Kilometern. Die
Größe zeigt ein Vergleich mit der
nebenstehenden kleinen Junker-
maschine

Bild unten: Die gewaltigen
Näder des Fahrgestells. Es
wurde besonders sorgfältig kon-
struiert, um die Abflug- und Lande-
Schwierigkeiten des Riesen-
vogels zu überwinden
D. P. P. 2.



Flugkapitän Zimmermann (oben) verläßt die Führerkabine nach einem
gelungenen Probeflug

Laufen in der Luft wird jetzt auch ein besonderer
Sport für Fliegerinnen. — Zwei Amerikanerinnen,
die den Dauer-Flugrekord brechen wollen
Presse-Photo

Bild rechts: —
Der neue Ausgangsbahnhof der bayerischen
Zugbahn in Garmisch-Partenkirchen mit den
ersten kürzlich angelieferten Lokomotiven und
Wagen
Johannes, Garmisch

Eine Ve
des Ver

Der
Erklärung
Schlagma
finden n
und mal
daß sich
vertrag
1924 sta
nahmten
geschrieb
werden.

De
Philipp
ischen
es deren
sicherheit,
ber bur
ließ ihn
einem
aus ihm
pagant
res Wi
so daß
finanzie
studiere
dens zu

U.
Philipp
istliche
fähigkeit
ohne E
auch ei
Revi
war am
weiß n
blieben
erlegen
gen, eb
getan
sich jeh
ler am
Englan
Private

Re
men v
Million
tionsfo
anderes
Markt,
nahm,
ber De
132 W
genom
aber b
des S
stimmt
weil es
als vor

W
nis für
intern
turnsin
nem v
dem D
des F
diese
u n b
ist, w
schid
bama
munge
gegebe
nicht
zu erf
den C

sch
englis
schen
nete
Wund
die G
die G
fle w
wufte
ben 2
so da
homen
hätte
neten